

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengehuch 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Althain und Langwalleradorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

## Drei Jahre Weltkrieg.

Die Infanterie-Schlacht in Flandern hat begonnen. — Ein engl. Kreuzer versenkt. — Ergebnisse des Luftkampfes im Weltkriege. — 22 500 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute. — Neue Erfolge in Ostgalizien und der Bukowina. — Der Grenzfluß Zbrucz von oberhalb Husiatyn bis südlich von Stala in 50 Kilometer Breite überschritten. — Die Russen haben die Szeremoczlinie geräumt.

### Die letzte Kriegswoche.

Drei Jahre Krieg.

Mit dieser letzten Kriegswoche werden die drei Jahre Krieg, die am 1. August 1914 niemand für möglich gehalten hätte, vollendet sein. Es sind drei Jahre eines Ringens gewesen, dessen Opfer heute noch nicht übersehen werden können, dessen Wirkungen auf die deutsche Volkseele auch in Menschengaltern noch nicht erschöpft sein werden. Deutschland hat in diesem Feldzuge erst so recht erkannt, was es vermag, indem wahr geworden ist, was im Reichstage Bismarck sagte: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt.“ Wir können den dreißigjährigen und den dreijährigen Krieg nebeneinander stellen als Zeiten tiefsten Elends und höchsten Ruhmes für die deutsche Nation. Den Lohn davon müssen wir haben, den Dank für die grenzenlose Aufopferung, die Ernte aus dieser Saat muß uns werden. Daß der Krieg so enden wird, das ist heilige Volksüberzeugung, wenn wir auch nicht wissen, wann er seinen Abschluß erhält.

Wir haben den Krieg gleich von Anfang an den Weltkrieg genannt, weil Frankreich und England aus ihren fernsten Besitzungen die dortigen Eingeborenen auf den Kriegsschauplatz nach Europa holten. Im Verlaufe der Zeit ist der Ausdruck „Weltkrieg“ buchstäbliche Wahrheit geworden, seitdem die Außenpolitik unserer Gegner selbst die neue Welt, den Friedensheuchler Wilson und seine Genossen, gegen uns mobil gemacht hat. In allen Zonen des Erdballs ist gekämpft worden, was wo die kleine deutsche Minderheit einer zwanzigjährigen Mehrheit weichen mußte, ist doch der Ruhm und die Ehre der schwarz-weiß-roten Flagge unangetastet geblieben. Nirgendwo, weder zu Lande, noch zu Wasser, noch in der Luft haben die deutschen Kampfeskraften verlagert. Mit den großen Siegen zu Lande verbindet sich als größte Seeschlacht aller Zeiten die Niederlage der Engländer am Skagerrak, die unsere Flottenführer: Scheer und Hipper den britischen Admiralen Jellicoe und Beatty beibrachten.

Unvergessen wie die errungenen Siege wird für uns die Fülle von Taten des Hasses und der Grausamkeit bleiben, die gegen den deutschen Namen verübt sind, unausstilgbar ist die Erinnerung an die Aera der Recht- und Gesezlosigkeit, die von England heraufbeschworen ist. Oft genug ist gesagt worden, daß das Recht aus der Welt geschwunden ist, und die bestehenden Verträge sind in schändester Weise gebrochen, wie es nie für denkbar gehalten wurde. Dabei heißt es noch bei der Entente, daß über den Krieg der Waffen hinaus ein wirtschaftlicher Krieg gegen Deutschland geführt werden soll.

Der Stellungskrieg, der im September 1914 einsetzte und heute noch nicht beendet ist, aber doch zu wiederholten Malen mit Erfolgen im offenen Kampfe abwechselte, hat die Erwartung auf eine zeitliche Begrenzung des Krieges geändert. Es konnte nicht überraschen, denn der hohe Kriegspreis setzte die Aufbietung aller Kräfte und aller Mittel voraus. Die gewaltigen Kämpfe in der Champagne, in Flandern, vor Verdun,

an der Somme, bei Arras usw., die Schlachten vom Baltischen bis zum Schwarzen Meer im Osten, die Zusammenstöße in Mazedonien und in den Alpen, die zum Teil Monate beansprucht haben, waren unerhört in der Kriegsgeschichte aller Zeiten. Und das dritte Kriegsjahr schließt ab mit Siegen, die zu den glänzendsten Waffentaten unserer Truppen und unserer Verbündeten zählen.

Die Kraft des Deutschen Reiches und seiner Verbündeten ist ungeschwächt erhalten geblieben, die Treue der Staaten, Völker und ihrer Herrscher hat nicht einen Augenblick gewankt. Dem greisen Kaiser Franz Joseph, der im Alter von 86 Jahren im Dezember 1916 aus dem Leben schied, war es nicht vergönnt, den Ausgang des Krieges zu erleben, die gemeinsame Trauer hat die beiden Nationen, wenn dies möglich war, nur enger zueinander geführt. Diesem Bilde der Stärke steht gegenüber das zusammengebrochene Rußland, während Italien, Frankreich und England schwer erschüttert sind. Wagt man doch in Paris nicht einmal, das russische Eingeständnis der erlittenen schweren Niederlagen zu veröffentlichen. Vier feindliche Königreiche, Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien, sind in unsere und der Verbündeten Hände gefallen. Wer will diese Errungenschaften, die so lange behauptet sind, uns wieder entreißen und damit das Kriegsschicksal wenden?

Wir wollen und können ruhig sein. Wir haben den Feind zu Wasser, zu Lande und in der Luft geschlagen, wir haben den von dem rachsüchtigen Abion heraufbeschworenen Hungerkrieg abgewehrt, wir haben allen Wesperrungsmahnahmen zum Trotz immer wieder Ersatz für unsere Kriegsrüstung gefunden. Der deutsche Geist hat die technischen Hilfsmittel in wunderbarer Weise erweitert, die Munition, die Nahrung von Menschen und Tieren ist oft aus dem Nichts hervorgezaubert. So haben Kopf und Arm zusammengearbeitet, um den Sieg zu holen und zu halten. Die Strömungen und Blutwellen, welche die Zeit durch alle Länder jagte, haben auch wir kennen gelernt. Aber der deutsche Reichkörper ist so gesund, daß er von selbst abwehrt, was sich deutschem Wesen nicht anschniegen will. Und wir meinen, daß nach allen diesen Kriegsjahren das alte Wort wieder Wahrheit werden soll: „Am deutschen Wesen soll noch die Welt genesen!“

### Von den Fronten.

#### Der gestrige Abendbericht.

WVA. Berlin, 30. Juli, abends. (Amtlich.) In Flandern auch heute geringere Kampfaktivität der feindlichen Artillerie, als in letzter Zeit. Beträchtliche Teile unserer Korps stehen nach Kampf ählich des Zbrucz auf russischem Boden.

Weiterseits vom Dnjestr und Pruth wurden Nachrichten des Feindes nach Osten geworfen. Im Westcaronesci-Abschnitt gingen die Russen nordostwärts zurück.

### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WVA. Wien, 30. Juli. Amtlich wird verlautbart:

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Susita beiderseits des Caspiales scheiterten mehrere Angriffe des Feindes. In der Bukowina gewinnen wir bei der Überwindung des jähren russischen Widerstandes weiter an Boden. Bei Saleputna wurde ein Tunnelstützpunkt genommen und auswärts von Fundul-Moldovi das Moldawatal überschritten. Nordöstlich von Kutyn stehen die Verbündeten am rechten Szeremosz-Ufer im Kampf. Zwischen Pruth und Dnjestr wurde der Feind erneut geworfen. Wir überschritten die Westgrenze der Bukowina. Honveds befehlen Jaleszejnki. Zwischen Stala und Husiatyn wurde das galizische Zbrucz-Ufer gesäubert. Wir zwangen uns stellenweise den Uebertritt auf russisches Gebiet. Im Klause südlich von Brody stehen österreichisch-ungarische und deutsche Sturmtruppen mit Erfolg in die feindlichen Gräben vor.

Italienischer und südbulgarischer Kriegsschauplatz. Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

### Der fortgesetzte Siegeszug im Osten.

Der Kaiser an der Ostfront.

Larnopol, 26. Juli. Der Kriegsberichterstatter Brandt schreibt der „Südt. Ztg.“: Heute mittag war der Kaiser inmitten seiner siegreichen Truppen in Larnopol. Nachdem er brandenburgische Regimenter auf den Serethhöfen, die sie am 24. Juli erjürrmt hatten, auch seine lieben Märker, die im Osten und Westen gleiche Erfolge errungen hatten, begrüßt, und ihnen seinen kaiserlichen Dank ausgesprochen hatte, fuhr er in Larnopol ein. Eine tausendköpfige Menschenmenge wogte auf der breiten Isciwicz-Straße, als der Kaiser zu einem Bataillon Garde sprach. Die gelbe Kaiserstandarte wehte auf dem breiten Platz, und der Kaiser gab seiner tiefen Freude Ausdruck, daß seine Garde Larnopol nach fast drei Jahren von den Russen erlöst habe. Der Bürgermeister von Larnopol dankte in rührenden Worten dem Deutschen Kaiser, dem starken und treuen Verbündeten Oesterreichs. Das kaiserliche Auto wurde mit Blumen überschüttet. Das freudige Gesicht des Herrschers war fast hinter der immer aufs neue niederregnenden Blumenmenge verborgen. Wie ein Denkmal des deutschen Erfolges war diese Stunde, da der Kaiser inmitten jubelnder Truppen gehalten hatte. Der Kaiser fuhr dann zum Gefechtsstande auf die Höhen hinter Larnopol und weilte bei den kämpfenden Truppen, ein starker Augenblick auch unter dem Lärm der Geschütze. Das kaiserliche Banner wehte, und die Türme der befreiten Stadt grüßten zu den Siegern heraus.

WVA. Berlin, 30. Juli. Der Kaiser fuhr heute von Mitau aus mit Motorboot auf dem Na-Fluß zur Front und begrüßte die Truppen vor Riga. Das Wetter war sehr heiß.

22. Berlin, 30. Juli. (Amtlich.) Der Kaiser wollte heute an der litauischen Front und besuchte die Truppen, die in heldenmütigem Ausharren die Anstürme der gewaltigen russischen Truppenmassen abgewiesen haben: die Sieger der Abwehrschlacht von Smorgon-Krewa. Seine Majestät sprach den versammelten Divisionen den Dank des Vaterlandes aus für die zähe Ausdauer und die glänzende Tapferkeit, mit denen sie den immer sich erneuernden Angriffen des in ungeheurer Uebermacht nach gewaltigem Artilleriefeuer vordringenden Feindes Trotz geboten und seine Pläne zunichte gemacht haben. Das pommerische Landwehr-Regiment Nr. 2 zeichnete der Oberste Kriegsherr für seine hervorragende Haltung in der Schlacht, in der es ungeachtet seiner Verluste allein die Angriffe von 14 russischen Regimentern zurückschlug, besonders aus, indem er sich zum Chef des Regiments machte und dem tapferen Truppenteile den königlichen Namenszug und die Bezeichnung „Landwehr-Infanterie-Regiment König Wilhelm II.“ verlieh. Der Regiment-Kommandeur Oberleutnant von Balde erhielt den Orden Pour le mérite. Viele der braven Kämpfer erhielten das Eisene Kreuz aus der Hand ihres Kaisers. In Wilna hatte Se. Majestät dem Gottesdienst beigewohnt.

22. Konstantinopel, 30. Juli. (Agence Mill.) Kaiser Wilhelm besichtigte am 26. Juli die an der galizischen Front kämpfenden osmanischen Truppen, sollte ihnen für die ausgezeichneten Leistungen, insbesondere während der jüngsten Offensive, sowie der unter ihnen herrschenden Ordnung und Manneszucht uneingeschränktes Lob und verlieh etwa 50 Offizieren und 200 Soldaten, die sich besonders hervorgetan hatten, Auszeichnungen.

### Der Vormarsch in Galizien.

Berlin, 30. Juli. Dank der mit Fähigkeit und Schneid durchgeführten Verfolgung der geschlagenen russischen Heeresmassen ist Galizien zu vier Fünftel vom Feinde befreit und die Befreiung der Bukowina hat begonnen. Aus Kämpfen, zwar schmerzlicher Natur, aber vorerst noch brüchigen Charakters, die uns viel Gefangene einbrachten, hat sich mit der Zeit eine ausgedehnte Operation entwickelt, wodurch „ohne nennenswerte eigene Verluste“ die feindlichen Reihen außerordentlich stark gelichtet und zurückgetrieben wurden. Nachhutgefechte, in denen der geschlagene Gegner wiederum Gefangene in unsere Hand läßt, vermögen die restlose Verfolgung nicht aufzuhalten. Die gehetzte Wild suchten drei russische Armeen ihr Heil in der Flucht, und zwar in einer von unserer Führung ihnen ausgezwungenen Richtung, ihnen auf den Fersen die nachdrängenden Anrücken. Unsere Heeresleitung hat nämlich vorausschauend den Vormarsch der eigenen Truppen so angelegt und weiter gelenkt, daß der fliehende Feind senkrecht auf seine eigene rückwärtige Verbindung zurückgestoßen, also von seiner nächsten Rückzugsrichtung weggedrängt und ein Truppenverband auf den anderen geworfen wird. So ergibt sich ein Bild chaotischer Verwirrung der in regelloser Flucht zurückfliehenden Russen. Diese drei geschlagenen Armeen mit ihren nunmehr bunt durcheinander gewirbelten Verbänden sind für die Kämpfe des laufenden Jahres völlig ausgeschaltet.

### Die Kämpfe in Galizien und der Bukowina.

22. Berlin, 30. Juli. Galizien ist so gut wie befreit. Die Russen halten sich hütlich des Grenzflusses Zbrucz, der von den Verfolgern in breiter Front erreicht und an mehreren Stellen überschritten wurde. Bei Turpize biegt die längs des Flusses von Norden nach Süden laufende Front nach Südwesten ab und läuft über Korolowka—Grodok—Kisslen—Stecowa und den Czernemosz, das Gebiet der Stadt Czernowiz in weitem Bogen umspannend. In diesem Raume setzten die Russen alles daran, um der drohenden Umfassung zu entgehen. Ihre besten Truppen, Todesbataillone und die ausgebildeten revolutionären Bataillone zur Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit werden den vordringenden Kolonnen der Verbündeten rücksichtslos entgegengefahren. Um die Waldhügel zwischen Onsejts und Zbrucz sowie beiderseits des Czernemosz wird erbittert gekämpft. Aller Widerstand, jedoch vermag den Vormarsch nicht zu hemmen und erhöht lediglich die russischen Verluste. Die Feldartillerie und sogar die schweren Batterien bleiben auf den schlechtesten Wegen der unaufhaltsam vordringenden Infanterie auf den Fersen und greifen mit stärksten Feuerüberfällen ein, sobald der Russe sich zeigt. Die von der russischen Heeresleitung beschlossenen Gegenangriffe aber scheitern im rasenden Maschinengewehrfeuer der keinen Zoll weichenden Infanteriekräfte der Verbündeten. An verschiedenen Stellen, wo der russische Widerstand besonders heftig war, wurden bei dem Vormarsch wahre Totenfelder gefallener Russen passiert. In den Karpaten geht der Vormarsch in den nach Osten und Südosten streichenden Tälern des oberen Sereth, der Suczawa und der Moldawa ohne Stockungen voran. Die Höhen bei Delnits westlich Sunda-Moldavi sind erreicht.

### Aus dem befreiten Gebiet in Ost-Galizien.

22. Lemberg, 30. Juli. Wie die „Gazeta Zwowska“ von kompetenter Seite erfährt, ist die derzeitige Rückkehr von Flüchtlingen nach Tarnopol noch unmöglich. Ueberhaupt ist die Reise nach östlich von Loczow gelegenen Ortschaften, die das Operationsgebiet bilden, gegenwärtig wegen Verkehrs- und Approvisionierungsschwierigkeiten unstatthaft. Demselben Blatt zufolge haben die Russen in Tarnopol bei ihrem Rückzuge, wie festgestellt, 250 Personen erschossen. Während die Stadt in Flammen stand, erpressten bewaffnete Kosakenbanden von wehrlosen Einwohnern Geld und Prestiosen, auch Kleider und Lebensmittel wurden geraubt. Banden drangen in Gebäude und Gemeindegaststätten ein, erbrachen die Kassen und vernichteten amtliche Schriftstücke. Die Bevölkerung steht noch immer unter dem Eindruck der Vorgänge in den Schreckenstagen. Die Militärbehörden verfügten die Einfuhr von Lebensmitteln in die jüngst befreiten Ortschaften.

### Westen.

#### Die Kriegslage.

22. Berlin, 30. Juli. Die Artillerieschlacht in Flandern, in der die beiderseitigen Artillerien um die Oberhand ringen, ehe die Infanterie in Aktion tritt, tobte auch am 29. Juli mit größter Heftigkeit. Die vorderen Stellungen sind zum Teil in Trichterfelder verwandelt, die Batteriestellungen sind von Einschlägen umsäumt und auf den Straßen, Zufahrtswegen und Unterkunftsorten liegt bis weit in das Hintergelände hinein Tag und Nacht starkes Feuer. Die deutsche Gegenwirkung hat jedoch trotz der Ueberschüttung mit Graataten aller Kaliber bis zu 38 Zentimeter und trotz reichlichster Verwendung von Gas bisher keinen Augenblick an Stärke nachgelassen und ist in der Bekämpfung des Gegners erfolgreich. Am 29. Juli war die englische Artillerie gezwungen, bis gegen Mittag eine Erschöpfungsweiche eintreten zu lassen. Die englischen Batterien versuchten häufig, sich durch Einnebeln der Wirkung der deutschen Batterien zu entziehen. Ein Versuch, die deutschen Küstenbatterien von der Sandseite her zu fassen und zum Schweigen zu bringen, mißlang. Die englischen Monitore und Torpedoboote, die sich der Küste zu nähern versuchten, wurden nach kurzem Feuerkampf vertrieben.

An der langen Front von der Küste bis Lille begannen sich langsam die Brennpunkte der für die nächste Zeit zu erwartenden Infanteriekämpfe zu zeigen. Die Engländer trommelten besonders heftig zwischen Het Sas und Bieltje. Alle brüchigen Angriffe, die die Engländer jedoch am Abend des 29. und am 30. Juli hervortrugen, scheiterten verlustreich. Ebenso war an der Küste der Artilleriekampf besonders heftig. Die Engländer versuchten hier täglich von neuem, die Brücke über Pier und Rieuport-Kanal wieder herzustellen, die das deutsche Feuer immer wieder zerstörte.

An der kürzigen Westfront waren Artillerie- und Patrouillenkämpfe bei Dulluch, Lens und St. Quentin.

Der französische Versuch, den sich vorbereitenden englischen Angriff in Flandern durch einen starken Vorstoß an der Aisne-Front zu unterstützen, ist kläglich zusammengebrochen. Im Laufe des 29. Juli rannten die Franzosen auf der ganzen Front von Cerny bis zum Winterberge den ganzen Tag über immer wieder vergeblich an. Die ersten Angriffe brachen um 8 Uhr morgens im Abwehrfeuer und im Gegenstoß zusammen. Den Vormittag über schickten die Franzosen noch mehrmals dicke Sturmwellen vor, die größtenteils bereits durch das ausgezeichnete liegende Sperrfeuer, der Rest im Nahkampf abgewiesen wurden. Ein neuer zusammengefaßter starker Angriff erfolgte um 5 Uhr 30 Min. nachmittags ohne besseren Erfolg. Noch einmal gingen die Franzosen an zu trommeln und steigerten ihre Artilleriewirkung bis 11 Uhr abends zu größter Heftigkeit. Die Angriffskraft der französischen Divisionen war jedoch gebrochen. Im deutschen Vernichtungsfeuer kam der französische Angriff nicht mehr zur vollen Durchföhrung. An zahlreichen Stellen war die französische Infanterie nicht mehr zum Angriff vorzubringen. Wo sie zum Sturm antrat, begann der Angriff alsbald zu stocken. In dem Bleihagel der deutschen Maschinengewehre und Schrapnellsalven stuteten ihre Angriffswellen aufgelöst in die Ausgangsgräben zurück.

### Ein Großkampftag unserer Luftstreitkräfte.

22. Berlin, 30. Juli. Der 28. Juli war wieder ein Großkampftag der Luftstreitkräfte. Der Gegner verlor im Westen 35 Flugzeuge, davon 34 im Luftkampf. Die bewährte Jagdstaffel des Oberleutnants Dostler vernichtete ein feindliches Geschwader von sechs Flugzeugen. Oberleutnant Dostler errang dabei seinen 20. Luftsieg. Derselbe Jagdflieger erreichte Oberleutnant Ritter von Lutzschel durch den Abschluß zweier Gegner.

Unsere Bombenflieger trugen Schreck und Zerstörung fern in Feindesland. Wie in der Nacht vom 27. zum 28. Juli, so schlenderten auch in der letzten Nacht deut-

sche Flieger Bomben auf Bahnhof und militärische Anlagen von Paris. Andere suchten den wichtigen Eisenbahnnotenpunkt Billers-Gotterets (23 Kilometer südwestlich Soissons) mit Bomben heim. Die militärischen Ziele in und unmittelbar hinter der Front wurden in der üblichen Weise mit Gewehrfeuer und Bombenwürfen angegriffen. Feindliche Batteriestellungen bei Opern erhielten allein 8700 Kilogramm Sprengstoff. Die Industrieanlagen von Pompey und von Neuves-Maisons, nördlich bezw. südwestlich Nancy, wurden mit 1500 und 3400 Kilogramm Bomben beworfen, deren gute Lage einwandfrei beobachtet wurde. Diese Werke, die eine Hauptstütze der französischen Rüstungsindustrie darstellen, sind in der letzten Woche wieder fast allnächtlich und jedesmal mehrere Stunden lang bombardiert worden. Die Wirkung dieser fortgesetzten Angriffe kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Verschiedentlich stellten unsere Flieger bei Tageserkundungen fest, daß diese Werke mehrere Tage lang völlig still lagen. Was solch ein Ausfall für die französische Kriegsrüstung bedeutet, wird jeder leicht ermessen.

### Der Krieg zur See.

#### 22 500 Br.-R.-Lo. U-Boot-Beute.

22. Berlin, 30. Juli. (Amtlich.) Neue U-Bootzerfolge im englischen Kanal und im atlantischen Ozean: 22 500 Brutto-Registertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der durch zwei Fischdampfer gesicherte bewaffnete englische Tankdampfer „Cuyahoga“ (4588 Tonnen), englischer Dampfer „Temele“ (3924 Tonnen), mit Kotos- und Palm-Oel von Westafrika nach England, ein tief geladener großer Dampfer, anscheinend mit Sprengstoffladung.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Berlin, 30. Juli. (Privattelegramm.) Die gesamten Kriegsschiffverluste der Entente sind um etwa 23 000 Tonnen größer als der Bestand der amerikanischen Kriegsschiffe zu Beginn des Krieges oder nur um etwa 22 000 Tonnen geringer, als der Tonnengehalt der Kriegsschiffe Japans und Italiens zusammen bei Kriegsausbruch.

#### Ein englischer Kreuzer versenkt.

22. Berlin, 30. Juli. (Amtlich.) Am 26. Juli versenkte eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Steinbrink, im englischen Kanal einen großen, von Perleirern gesicherten englischen Kreuzer mit vier Schornsteinen, der der Diademklasse (11 150 Tonnen) angehört, durch Torpedoschuß.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Mit der Versenkung dieses englischen Kreuzers sind die Verluste der Entente im dritten Kriegsjahre auf 19 größere Schiffe gestiegen. Während Deutschland im dritten Kriegsjahre kein einziges größeres Kriegsschiff verloren hat, haben unsere Feinde acht Schlachtschiffe, zwei Panzerkreuzer, einen geschützten Kreuzer und acht kleine Kreuzer eingebüßt. Die gesamten Verluste der Entente an Kriegsschiffen betragen nunmehr 265 Einheiten mit einer Gesamttonnage von 938 015 Tonnen. Davon kommen auf England 166 Einheiten mit 669 200 Tonnen.

#### Schiffsverluste.

22. Bern, 30. Juli. Laut „Corriere della Sera“ sind 250 Meilen von Syracus in der Nacht zwei Dampfer zusammengestoßen, wobei der neuzeitliche Dampfer „Rumanis“ mit Getreide und anderen Waren aus Indien glatt durchschnitten wurde. Er ist sofort gesunken. Ein Teil der Beladung wurde gerettet.

22. Bern, 30. Juli. „Novelliste de Yvon“ meldet aus Las Palmas: Der englische Schlepddampfer „Nauba“ ist in die Luft geflogen. Zwei Matrosen sind getötet worden.

### Kleine Auslandsnotizen.

#### Rußland.

##### Drohungen gegen Krenski.

Stockholm, 28. Juli. Die „Voff. Ztg.“ erfährt aus offizieller Quelle, daß die russische Regierung beschloffen hat, alle Zeitungen, die gegen den Krieg schreiben, zu verbieten.

Die Besatzung des Kreuzers „Aurova“ bedrohte Krenski in einem Briefe mit seiner Ermordung, wenn er nicht vor Ende Juli von seinem Posten zurücktrete.

Amsterdam, 29. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Generale Rukht und Gurzo sind nach Petersburg entboten worden.

##### Bedrohliche Nachrichten aus dem Kaukasus.

Berlin, 30. Juli. Aus dem Kaukasus sind (laut Voff. Ztg.) bedrohliche Nachrichten eingetroffen. Die Städte Tiflis und Baku befinden sich in den Händen der Maximalisten. Auch die Mehrzahl der kaukasischen Garnisonen sind zu den Maximalisten übergegangen. Zwei Eisenbahnen haben den Betrieb eingestellt. Die Bauern weigern sich, das Getreide der neuen Ernte an die Intendantur der Kaukasus-Armee abzuliefern. Von der Front treffen ganze Formationen Deserteure ein, die von den kleineren Dörfern und Städten Besitz nehmen.



## Deutsches Reich.

Berlin, 31. Juli 1917.

**Auszeichnung des Prinzen Eitel Friedrich.** Der Kaiser hat durch Allerhöchste Kabinettsorder den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen zum Chef des ersten Pommerschen Feldartillerie-Regiments Nr. 2 in Anerkennung der während des Feldzuges als Truppenführer geleisteten vortrefflichen Dienste ernannt.

**Die Ansprache des Reichskanzlers an die Vertreter der deutschen Presse** dürfte zu einem erheblichen Teil durch eine Anfrage des nationalliberalen Abgeordneten Stresemann veranlaßt worden sein, der über das Abkommen zwischen Frankreich und Rußland Auskunft verlangte, durch welches Frankreich Elßas-Losringen, das Saargebiet, die Rheinprovinz und Syrien zugestanden wird.

**Zur Kaiserreise nach Wien.** Infolge notwendig gewordener Änderungen in den Reiseabsichtungen trifft Reichskanzler Dr. Michaelis mit Begleitung erst am 1. August morgens in Wien ein. Der ganze erste Tag seines Wiener Aufenthaltes wird Besprechungen mit dem Minister des Äußeren Grafen Czernin gewidmet sein. Abends speist Dr. Michaelis bei dem Grafen Czernin. Am 2. August vormittags begibt sich der Reichskanzler in Gesellschaft des Ministers des Äußeren in das Allerhöchste Hoflager, wo er von den Majestäten in Audienz empfangen und zur Frühstückstafel zugelassen wird.

**Der Reichskanzler und die ev. Arbeitervereine.** Der Reichskanzler Dr. Michaelis erklärte sich, einem Privattelegramm des „Berliner Tageblatt“ zufolge, in seiner Antwort auf den Gläubigerschuß des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands bereit, den Bestrebungen dieser Vereine, deren aufrichtiger Freund er von jeher gewesen sei, warme Fürsorge zuzuwenden zu wollen.

**Der neue Reichskanzler und die Arbeiter.** In Arbeiterblättern wird daran erinnert, daß der Reichskanzler Dr. Michaelis der Arbeiterchaft des rheinisch-westfälischen Industriegebietes nicht unbekannt ist und bei ihr Vertrauen gewonnen hat. Dies berührt weniger seine Tätigkeit als Oberregierungsrat bei der Regierung in Brnsberg, als sein Wirken als Staatskommissar für die Ernährungsfragen in Preußen. Als in den schwierigen Tagen am Ausgang des letzten Winters neue Maßnahmen für die Verteilung und die Streckung der vorhandenen Lebensmittel, im besonderen für die Miltungsarbeiter, zu treffen waren, kam der Staatskommissar Dr. Michaelis Ende März d. Js. in das Industriegebiet und verhandelte unmittelbar persönlich mit den Vertretern aller Kreise der Bevölkerung. Auch die Arbeiterführer aller Richtungen lud er zu einer offenen, freiwilligen Aussprache in den Dortmunder Rathausfohn. Dort hat er die Arbeiterchaft, ihm unbefangenes Vertrauen entgegenzubringen. In einem Rückblick auf diese Aussprache jagte der „Vergnapper“, das Blatt der christlichen Bergarbeiter: Die freiwillige friedliche Art, mit der Dr. Michaelis mit den Arbeiterführern in notvoller Zeit verhandelte, haben ihm ein erhebliches Maß von Vertrauen eingebracht. Gewiß, nicht alle Versprechungen sind in Erfüllung gegangen, aber dennoch ist es seiner Energie zu verdanken, wenn wir über die harte Zeit von April bis jetzt so leidlich durchgekommen sind. „Meine Herren, wir schenken Ihnen Vertrauen, wir bitten um das gleiche für uns.“ Mit diesen Worten verabschiedete er sich von der stattlichen Zahl ernster Arbeitsmänner. Dieses Wort soll auch für den neuen Kanzler gelten: Vertrauen gegen Vertrauen!

**Abg. Dr. Spahn.** Wie dem „Schwäb. Volksfreund“ mitgeteilt wird, weilt der Vorsitzende der Zentrumsfraktion im Reichstag, Dr. Spahn, zur Erholung in Friedenweiler im badischen Schwarzwald bei Neustadt. Sein Zustand hat sich bereits so gebessert, daß der greise Parlamentarier regelmäßig seinen Spaziergang machen kann.

**In den erwarteten Personalveränderungen.** Für den Fall, daß Freiherr von Hümmann zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannt werden sollte, kommt dem „Berliner Tageblatt“ zufolge der jetzige Unterstaatssekretär Freiherr von Stumm als Vorkandidat in Konstantinopel in Frage. Staatssekretär Zimmermann soll nach wie vor entschlossen sein, vorläufig keine amtliche Tätigkeit zu übernehmen.

**Dem österreichisch-ungarischen Generalstabschef** Freiherrn v. Arz hat Kaiser Karl in Anerkennung der in Galizien erfochtenen Siege das Militärverdienstkreuz der ersten Klasse mit der Kriegsbekrönung und Schwertern verliehen.

**Eine lothringische Kundgebung.** Das evangelische Konsistorium Metz sagte einstimmig eine Entschliebung, in der gesagt wird: „Im Namen der über ganz Lothringen verstreuten evangelischen Gemeinden bekennen wir uns mit allem Nachdruck zur unauflösliehen Verbundenheit Lothringens mit der deutschen Sache, aber auch zu dem Bestreben nach einer Versöhnung der Völker, der durch eine erneute Losreißung unseres Landes von Deutschland am allerwenigsten gedient wäre.“

**Gelden vom Stageraal.** In den letzten Tagen sind an der ostpreussischen Küste Leichen von Marineangehörigen angetrieben worden. Man vermutet, daß

es sich um deutsche Seeleute handelt, die bei der Seeschlacht am Stageraal den Selbstmord gefunden haben.

**Erleichterung für deutsche Gefangene in Frankreich.** Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums ist mit der französischen Regierung eine Vereinbarung getroffen, durch die die Kriegsgefangenen, die geistig arbeitenden Berufen angehören, von den schwersten Arbeiten befreit bleiben sollen. Ueber den Bildungsgrad wird im Einzelfalle ein Nachweis zu führen sein. Die unmittelbare Ueberweisung derartiger Ausweise ist unterlagert. Die Vermittlung geschieht durch die Kriegsgefangenenhilfe, die bereits eine Anzahl solcher Anträge weitergegeben hat. Auch die Ueberweisung dieser Anträge an die deutschen Kriegsgefangenen in anderen feindlichen Ländern darf nicht unmittelbar erfolgen.

**Ein jüdischer Staat in Palästina?** Aus Stockholm wird berichtet: Die russischen jüdischen Nationalsozialisten stellen bei dem holländisch-standinavischen Komitee die Forderung nach einem geschlossenen jüdischen Staate in Palästina auf.

## Aus besetzten Gebieten.

**Die Eidesleistung der polnischen Truppen in Warschau** sollte, wie erinnertlich, im Freien stattfinden. Sie wurde jedoch in die Kaserne verlegt, weil ein erheblicher Teil der polnischen Legionäre, die aufgestellt worden waren, sich weigerte, den Eid auf einen noch unbekanntem König zu leisten. Die betroffenen Legionäre wurden entwaffnet und interniert. Ein Teil hat sich bereit erklärt, den Eid nachträglich zu leisten. Diese Eidesverweigerungen stehen in Zusammenhang mit dem Treiben Pilsudskis, der ja inzwischen verhaftet worden ist.

## Provinzielles.

**Breslau.** Ein Hagelwetter der schlimmsten Art brauste am Sonnabend in der 9. Abendstunde über Breslau daher. Nach einem sonnigen Tage von hochgradiger Hitze und lähmender Schwüle bewölkte sich langsam der Himmel, fernes Gewittergrollen erscholl, und kaum waren die ersten schweren Tropfen gefallen, so ging das eisige Unheil los und steigerte sich von Minute zu Minute bis zur wildesten Raserei. Größer und größer wurden die mit der Wucht und Gewalt von Geschossen niederprasselnden Eisküde, und zugleich rauschte bei Wlzen und Donnergetöse ein wolkenbruchartiger Regen zu nieder. Die Straßen gewannen ein winterweißes Aussehen; halb oder mischte sich in das Weiß das lebensvolle Sommergrün der Blätter und Zweige, die der Hagel von Bäumen schlug und der Sturm dahersetzte. Am ärgsten wurden der nördliche Teil der Stadt und die Scheitniger Gegend heimgesucht, während der Süden von dem Schrednis nicht allzuviel zu spüren bekam. Zum Glück beschränken sich berartige Heimtuchungen in der Regel auf schmale Landstriche, jedoch von einem wesentlichen Schaden nicht geredet werden kann. Der Regen ist bereits eingeheimst worden, die Gerste zum Teil ebenfalls. Weizen wird auf der Zugstrecke, die das Wetter nahm, wenig angebaut, und nur dem Jaser wird es an einzelnen Stellen traurig ergangen sein. Die Bäume haben viel Laub verloren. Den Kartoffeln vermag zum Glück ein solcher Schlag nicht viel anzufahren; wohl aber werden sie den Regen als Wohlthat empfinden. Auf den engen Gebieten, die von dem unheimlichen Graus betroffen worden sind, ist das Weßlagen groß. Die Schrebergärten am Nordostrande der Stadt und in Scheitnig, sowie auch benachbarte Feldstriche, haben grausam gelitten, und viel Obst ist heruntergehauen worden, sodas es jetzt in den Hallen gutes Fallobst geben dürfte. Wohl zwanzig Minuten lang dauerte das schreckliche Geprassel, und Menschen und Tiere, die es draußen auf freier Landstraße erwischte, waren übel dran. Die waluhgrößen himmlischen Geschosse schlugen den Pferden empfindliche Wunden. Viele Fenster zertrüben in Scherben, und von der Durchschlagskraft der Eisküde kann man sich eine ungefähre Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß dicke Dachweiden splinterlose Köcher aufwiesen, als ob Gewehrktugeln hindurchgegangen wären. Da der Erdboden stark erhitzt war, verdampften die Eismassen schnell und erzeugten einen wolkenartigen Rauch; in schattigen Winkeln aber konnte man sie noch eine Stunde nach dem Ereignis liegen sehen. Spät abends zogen Gewitter durch Mitteldeutschland, die willkommenen Regen spendeten.

**Lodesfall.** Nach langem, schwerem Leiden ist im Alter von 68 Jahren Geheimrat Dr. Ernst Sandberg in Breslau verstorben. In ihm verliert Schlesien einen seiner ausgezeichnetsten Aerzte. Der Verstorbene kam als junger Assistenzarzt an das alte jüdische Krankenhaus in der Antonienstraße, wurde dort Primararzt und übernahm, als die neue große Anstalt auf der Hohenzollernstraße bezogen wurde, die Oberleitung der inneren Abteilung. Geheimrat Sandberg ist im ganzen ungefähr 45 Jahre am jüdischen Krankenhaus tätig gewesen.

**Lödlich überfahren.** — **Ertunken.** Der Einbaumstraße 10 wohnhafte Rangierarbeiter Fritz Gniechwitz war am 27. Juli, mittags 12 Uhr, auf dem Rangierbahnhofe des Odbertorbahnhofes das Opfer eines tödlichen Unfalls. Er stürzte beim Abstoßen von Wagen

von seinem Bremsfize herab und kam unter einen Wagen. Es wurde ihm buchstäblich der Kopf abgefahren. — Am Margaretenbamm ist am Sonnabend nachmittag in der Ohle ein 5jähriger Knabe ertrunken. Der auf der Michaelisstraße 5 wohnende Knabe war mit anderen Kindern zusammen an die Ohle gegangen und fiel in den Fluß. Vorübergehende zogen wohl den Knaben heraus, aber die angestellten Wiederbelebungsversuche waren vergebens.

**Ueber den Diebstahl eines ganzen lebenden Schweines** wird berichtet: Einem Hubenstraße 19 wohnenden Schuhmacher, der sich, der Not der Zeit gehorchend, der Mühe unterzog, die Abfälle im Hause zu sammeln und ein Schweinchen aufzufüttern, das er dreiviertel Jahr lang pflegte und schließlich bis zu einem Gewicht von etwa einem Zentner brachte, ist dieses in der Nacht zum 29. Juli gestohlen worden. Die Diebe haben in dem Stalle ein Fläschchen mit Gift versehtlich liegen lassen. Vermutlich betäubten sie das Schwein erst mit Gift, um es sodann an Ort und Stelle abzuschlachten.

**Striegau. Gräßlicher Selbstmord.** Auf schreckliche Weise ist Sonntag abend nach 10 Uhr in seiner Wohnung Wilhelmstraße 8 der Steinbruchwerkmeister Sebastian freiwillig aus dem Leben geschieden. Sebastian hat eine Dynamitpatrone in den Mund genommen und diese zur Explosion gebracht. Die Wirkung war schrecklich; der Kopf wurde dem Bedauernswerten vollständig zertrümmert. Ueber die Beweggründe dieser entsetzlichen Tat fehlt jeder Anhaltspunkt. Der Knall der Explosion war weithin hörbar. S., der bei der Firma H. Seidel in Stellung war, ist über 50 Jahre alt und verheiratet.

**ep. Striegau. Wieder verhaftet.** Ein gefährlicher Ein- und Ausbrecher konnte jetzt durch die Aufmerksamkeit eines Revierförsters dingfest gemacht werden. Es handelte sich um den Zuchthäusler Richard Strisch, dem es vor drei Wochen gelang, aus der hiesigen Strafanstalt zu entfliehen. Der Ausbrecher wandte sich in die Jobstener Landchaft und unternahm dann Raubzüge bis in die Gegend um Münsterberg. Im Tscheschorfer Walde richtete er sich ein gut ausgestattetes Räuberlager ein und in diesem wurde er von dem Revierförster Krause überrascht, als er sich sein Mittagessen aus reichem Bestande bereite. Bei ihm fanden sich gegen 40 Pfund Speck, mehrere Pfund Butter, Kartoffeln, Gemüse usw. Der Verhaftete wurde der nächsten Gerichtsbehörde zugeführt.

**Schweidnitz. Als Leiche aufgefunden** wurde am Sonnabend nachmittag gegen 6 Uhr in ihrer in der Gerberstraße gelegenen Wohnung die 71 Jahre alte Witfrau Marie Wiesner, geb. Scholz. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Frau an Altersschwäche und Herzschlag verstorben ist.

**ep. Freiburg. Kommunales.** Vor die Frage der Wahl eines neuen Bürgermeisters wurden die hiesigen städtischen Körperschaften gestellt, da die Amtsperiode des derzeitigen Bürgermeisters Nürnberg im nächsten Jahre abläuft. Entsprechend den hierzu getroffenen Vorbereitungen einer Kommission beschlossen die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung, die Stelle des Bürgermeisters öffentlich auszufahren und zwar mit einem Grundgehalt von 8000 Mk., steigend von drei zu drei Jahren um je 500 Mk., bis zum Höchstgehalt von 7500 Mk. und 500 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Ferner beschloß die Versammlung, Beschwerde beim Kriegsernährungsamt darüber zu führen, daß die von Breslau gelieferte Wurst, welche für Schwerarbeiter bestimmt war, erst den Weg über Schweidnitz nahm, dort und hier mehrere Tage liegen blieb und dadurch ungenießbar wurde.

**Hirschberg.** Zu unserer Notiz in Nr. 173 des „Wochenblattes“, betr. die Ueberweisung Sr. K. u. K. Hoheit Erzherzogs Albrecht als Kompanieführer eines im Felde stehenden Hirschberger Jäger-Bataillons, schreibt die „Schlesische Zeitung“: Der Erzherzog führt eine Kompanie der vordersten Linie und lebt dort auch in Bezug auf Unterkunft und Verpflegung (Feldküche) genau wie die anderen Offiziere der Kompanie. Es ist wohl der erste Fall, daß ein Mitglied des Kaiserhauses in einer preussischen Truppe Dienst tut.

**Neutemitz. Blitzschlag.** Bei dem letzten schweren Gewitter fuhr ein Blitzstrahl in den Heinkel'schen Gerichtskretscham, zerstörte die Leitung der öffentlichen Fernsprechstelle, sowie die elektrische Lichtleitung, zündete aber nicht.

**Siegnitz. Ein Wittgesuch an den Kaiser.** Die hiesigen Bäckerfrauen, deren Männer seit Kriegsausbruch im Felde stehen und die sich während dieser Zeit mit Mühe durchgeschlagen haben, richteten an den Kaiser ein Wittgesuch, daß ihnen der Weiterbetrieb ihrer Geschäfte gestattet werden möchte. Sie begründeten ihr Gesuch damit, daß die erwartete Erparnis an Kohlen usw. durch die Zusammenlegung nicht erreicht werde.

**Löwenberg. Unfall.** Der Taubstumme Förster aus Plogwitz, welcher Freitag abend unbefugterweise den Bahndamm betreten hatte, wurde vom Zuge erfasst und erlitt schwere Verletzungen. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus gebracht.

**Görlitz. Wegen Rehlwunders** hatte sich der Mühlbesitzer Hoffmann aus Dennewald vor dem hie-

igen Schöffengericht zu verantworten. Gegenstand der unerlaubten Preissteigerung war sogenanntes Auslandsmehl, für das Hoffmann 125 Mark für den Doppelzentner gezahlt und es mit 200 Mark weiterverkauft hatte. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe.

**Wilsnig.** Das Hagelwetter am Sonnabend abend ist außer im Osten und Norden Breslaus auch im Westen und nördlicher Umgebung beobachtet worden. Aus Wilsnig bei Breslau wird darüber berichtet: Die Hagelkörner erreichten die Größe von Taubeneyern und bedeckten mit einer weißen Schicht stundenlang die Fluren. Entsprechend der Schwere des Unwetters ist auch der an den Feldfrüchten angerichtete Schaden sehr bedeutend. Der heranreifende Daser und die Gerste sind schwer beschädigt, ebenso haben die Kartoffelselder stark gelitten. Die Obsterte ist so gut wie vernichtet und die zerfallenen Gemüseselder bieten ein trauriges Bild. — In Schmiedefeld hat das Hagelwetter nur in den nördlich der Dorfstraße gelegenen Gärten das gesamte Obst von den Bäumen geschlagen und die Fluren heimgesucht, während der südliche Teil verschont geblieben ist.

**Reiße.** Getrunken. Am Sonnabend wollte der 16jährige, beim Wasserhebwerke beschäftigte Arbeiter Menzel aus Reinsdorf im Reifessuffe am Wehre ein Bad nehmen, wobei er, wahrscheinlich infolge Schlaganfalles, unterging und ertrank. Die Leiche wurde von Mannschaften des hiesigen Pionier-Bataillons geborgen.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 31. Juli.

\* Bei der Versorgungsabteilung des Bezirkskommandos Waldenburg sind an Sonntagen in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags Sprechstunden eingerichtet worden, in denen Auskunft erteilt wird über Versorgungs-Ansprüche, Hinterbliebenen-Versorgung, Kapitalabfindung usw. An den Wochentagen wird in den Dienststunden Auskunft erteilt.

\* Befördert zum Pionier-Leutnant d. R. wurde der Wagnachmeister Hermann Mayer aus Waldenburg.

\* Das Eiserne Kreuz hat der Kanonier Walter Brömel, Gymnasialist aus Waldenburg, erhalten.

□ Die Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung (freie Innung) des Kreises Waldenburg hielt am Montag das Johanniskonzert ab. Obermeister Kunisch (Altwasser) eröffnete es mit einem Rückblick auf die drei Kriegsjahre und mit einer herzlichen Bewillkommung von fünf auf Urlaub anwesenden feidgrauen Mitgliedern. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete der Bericht des Obermeisters über den unlängst in Breslau abgehaltenen Provinzialtag des schlesischen Verbandes. Für die interessanten und anregenden Ausführungen dankte die Versammlung ihrem Abgeordneten durch Erheben von den Plätzen. 20 Beherlinge wurden hierauf nach längerer Probelehrezeit in die Innung aufgenommen und in üblicher Weise verpflichtet. Für 25jährige Mitgliedschaft wurde der Kollege Alfred Seifert aus Bad Salzbrunn seitens der Handwerkskammer durch Verleihung eines Diploms geehrt. Die Innung hat hierzu einen geschmackvollen Rahmen gestiftet. Die Auszeichnung überreichte der Obermeister dem Jubililar unter herzlichen Glückwünschen namens der Innung. Ein zweiter Jubililar, Kollege Ernst Köhler (Wüstewaldersdorf), war wegen Einziehung zum Kriegsdienst am Erscheinen verhindert. Da gegenwärtig eine bedeutende Anzahl von Mitgliedern im Felde steht, wodurch allerlei Störungen im Geschäftsbetriebe derselben veranlaßt worden sind, machte der Obermeister den Vorschlag, einen Meisterkursus für Frauen einzurichten. Hierdurch würde ihnen die Möglichkeit gegeben, das Geschäft weiter zu führen und die Beherlingsausbildung fortzusetzen. Da sich sofort 13 Frauen zur Teilnahme an dem genannten Unternehmen meldeten und sich mehrere Kollegen zum Erlernen derselben bereit erklärten, kann derselbe als gesichert gelten, was mit besonderer Freude festgestellt wurde. Mit der beantragten Preis-erhöhung erklärte sich die Versammlung einverstanden. Es soll dabei ortschaftsweise vorgegangen werden. Zur Verlesung gelangten die eingegangenen Feldpostkarten und Briefe. Die Meisterprüfung haben in Breslau abgelegt die Kollegen Meyer und Hausdorff.

\* Die Kaiserin hat ihre hohe Anerkennung für die in den kriegswirtschaftlichen Betrieben tätigen Frauen zu erkennen gegeben und in einem Erlaß an den Chef des Kriegsamts, Eggeling Gröner, der Erwartung Ausdruck verliehen, daß diesen Frauen jede nur mögliche Erleichterung im Bezug von Lebensmitteln, dem Empfang von Kriegsunterstützungen zuteil werde. Alle erdentlichen Maßnahmen sollen getroffen werden zur Förderung von Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der arbeitenden Frauen und deren Kinder.

\* Die siebente Kriegsanleihe. In den letzten Tagen des September wird die Auslegung der 7. Kriegsanleihe erfolgen. In mehreren Besprechungen zwischen dem Reichsbanddirektorium und den Hauptvertretern der deutschen Landwirtschaft wurde über Maßnahmen beraten, um in ländlichen Bezirken die Verarbeitbarkeit auf eine breitere Grundlage zu stellen. Als Ergebnis der Aussprache kann festgestellt werden: Das Reichsbanddirektorium befürwortet eine Eingabe der landwirtschaftlichen Interessensvertretungen, die die militärischen Stellen um weitgehende Beurlaubung und Freigabe der für die Verarbeitung erforderlichen Kräfte für die Dauer der Verarbeitung ersucht. Weiterhin sollen Maßnahmen getroffen werden, um die Konkurrenz zwischen den öffentlichen Sparkassen und den Kreditgenossenschaften bei der Verarbeitung für die neue Anleihe unmöglich zu machen. Für die Propaganda auf dem Lande sollen neben den bisherigen Stellen, den Landräten und Verwaltungsbehörden, vor allem die Leiter der ländlichen Genossenschaften mehr als bisher herangezogen werden.

\* **Seifenpreise.** Mit Rücksicht auf die vielen Gesuche der Seifenhändler, eine Ausnahme von den Höchstpreisbestimmungen für Seife zu gewähren, da sie noch im Besitz großer Mengen ausländischer Seife seien, die sie zu hohen Preisen eingekauft hätten, hat der Stellvertreter des Reichszensors laut Bekanntmachung vom 21. Juli 1917 im „Reichsanzeiger“ Nr. 1731 die örtlich zuständigen Preisprüfungsstellen ermächtigt, denjenigen Kleinhändlern, die nachweislich noch über ausländische Seife verfügen, die sie vor dem 10. Mai 1917 zu höheren als den in § 5 Abs. 1 Ziffer 3—5 der Ausführungsbestimmungen vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzl. S. 546) festgesetzten Preisen eingekauft haben, zu gestatten, diese Bestände zu einem unter Zugrundelegung des Einkaufspreises von den Preisprüfungsstellen festgesetzten angemessenen Preise während der Zeit vom 1. bis zum 31. August 1917 zu verkaufen.

\* **Mieterschutz.** Eine lobens erlangene Verordnung des Bundesrats, die sogleich in Kraft getreten ist, hat den Zweck, Mieter gegen unbillige Kündigung des Mietverhältnisses und ungerechtfertigte Steigerung des Mietzinses in Schutz zu nehmen. Die Mietkündigungsämter, oder wo solche nicht bestehen, andere von den Bundeszentralbehörden zu bezeichnende Stellen, sind von nun an ermächtigt: 1. auf Anrufen eines Mieters über die Wirksamkeit einer nach dem 1. Juni 1917 erfolgten Kündigung des Vermieters, über die Fortsetzung des gekündigten Mietverhältnisses und ihre Dauer, sowie über eine Erhöhung des Mietzinses im Falle der Fortsetzung zu bestimmen, 2. auf Anrufen eines Vermieters einen mit einem neuen Mieter abgeschlossenen Mietvertrag, dessen Erfüllung von einer Entscheidung gemäß Nr. 1 betroffen wird, mit rückwirkender Kraft aufzuheben, d. h. der sich beschwert fühlende Mieter kann verlangen, daß das Einigungsamt bestimmt, ob Kündigung oder Mietzinsserhöhung gelten soll. Wird die Kündigung als unrechtmäßig anerkannt, hat aber der Vermieter die in Frage kommende Wohnung schon anderweitig vermietet, so kann das Amt auf seinen Antrag den Vertrag mit dem neuen Mieter aufheben. Das Einigungsamt muß mit mindestens drei Personen besetzt sein, einem Vorsitzenden, der zum Richteramt oder höheren Verwaltungsdienst befähigt ist, und zwei Beisitzern, von dem einer Hausbesitzer, der andere Mieter ist. Eine Vereinbarung, daß das Einigungsamt nicht angerufen werden dürfe, ist rechtsunwirksam. Das Verfahren ist gebührenfrei. Das Amt bestimmt, wer die baren Ausgaben des Verfahrens zu tragen hat.

≡ **Ober Waldenburg. Kartoffelabgabe.** Am Sonnabend gelangten durch die Gemeinde zum erstenmal Frühkartoffeln und zwar zum Preise von 17 Pf. das Pfund zum Verkauf. Es wäre dringend zu wünschen, daß dieses so unentbehrliche Nahrungsmittel in nächster Zeit in ausreichendem Maße der gesamten Bevölkerung zugeführt wird.

≡ **Dittersbach. Straßenbahnunfall.** Sonntag vormittag kam der Bergbauer Matterno von hier durch verkehrtes Auffpringen auf den fahrenden Straßenbahnwagen in der Nähe des Fleischermeisters Nicolans zu Fall. Durch schnelles Anhalten des Wagens wurde größeres Unglück verhütet, so daß Matterno mit einigen Hautabschürfungen davonkam. Dieser Fall dürfte wieder einmal eine Warnung für alle sein, den Wagen nicht früher zu besteigen oder zu verlassen, bis derselbe steht.

\* **Altwasser. Bekrakter Schwindler.** Als angeklagter Vertreter der schlesischen Landwirtschaftskammer zum Vertrieb rumänischer Roggenkleie bereifte der 25jährige, vielfach vorbestrafte Fleischergehilfe Paul Beckhaus aus Altwasser im Februar und März den Waldenburger und Landeshuter Kreis. Er bot Futtermittel für 7 Mk. den Zentner zum Kauf an, erhielt entsprechende Anzahlungen und verschwand damit. Wegen den auf diese Weise verübten 26 Betrugsfällen im strafbaren Rückfalle ist Beckhaus im Juni von der Strafkammer Schweidnitz zu 4½ Jahren Gefängnis verurteilt worden, welche Strafe er nun verbüßt. Jetzt war er angeklagt, am 23. März in Liebersdorf, Kreis Landeshut, in gleicher Weise bei zwei Guttsbesitzerpaaren sich Anzahlungen von 15,50 Mk. und 7 Mk. erschwindelt zu haben. Ein Guttsbesitzer hatte bereits eine Anzahlung von 7,50 Mk. auf den Tisch gezahlt, schließlich aber doch Verleugung eines Ausweises verlangt, worauf der Patron verurteilt. B. bestritt die Verurteilung, wurde aber überführt. Wegen vollendeten und versuchten Rückfallbetruges erhielt er von der Strafkammer zu Hirschberg noch ein Jahr Gefängnis.

\* **Neu Salzbrunn. Ertrappede Hamsterei.** Einer Dame, die mit einem Koffer von hier mit der elektrischen Straßenbahn abfahren wollte, wurde durch einen Polizeibeamten der Koffer untersucht und darin ein halber Zentner Schweinefleisch gefunden, das bei einem Fleischermeister gekauft worden war. Das Fleisch wurde beschlagnahmt.

≡ **Bad Salzbrunn. Festnahme der Eindrehler.** Große Beruhigung ruft es hierorts hervor, daß es der Dispozition gelungen ist, die Eindrehler dingfest zu machen, die in der letzten Zeit die hiesigen Gastwirtschaften heimsuchten und schweren Schaden den Besitzern zufügten. Es ist gelungen, vorläufig vier Burtschen im Alter von 15 bis 19 Jahren festzunehmen, doch scheint die Bande noch größer zu sein.

## Von den Lichtbildbühnen.

\* Das Union-Theater (Albertstraße) bietet für die kommenden Tage bis einschließlich Donnerstag ebenfalls ein neues anregendes Programm. Die gewaltig erfolgreiche Tragödie in 4 Akten „Für den Ruhm des Geliebten“ mit Maria Carmi in der Hauptrolle kündigt der neue Spielplan zunächst an. In allen 4 Akten hat die vorgenannte Künstlerin reichlich Gelegenheit, ihre Talente als Bühnenheldin vollkaut zu entfalten und verpricht die Sendlung im Wlde auch für das Publikum angenehmen und lesselnden Unterhaltungsstoff zu bieten. Diefem Hauptwerte reiht sich das baltige Lust-

spiel „Lanterich“ würdig an und veranschaulicht die höchst drolligen Erlebnisse eines verkleideten Liebhabers. Die neueste Meister-Woche bildet als dritter Teil interessanten Unterhaltungsstoff des ausliegenden Programms und bietet somit auch entsprechende Wechselungen, die jedem Besucher der Vorstellungen willkommen sein werden.

Im Orient-Theater (Fresburger Straße 5) erscheint ab heute Dienstag bis einschließlich Donnerstag als neuer Film auf der Leinwand das hochinteressante Drama in 5 Akten: „Das rätselhafte Testament“ mit maßgebenden Künstlern in den Titelrollen. Erich Kaiser-Tiz vom Lessing-Theater in Berlin spielt den Erbgrafen von Röder zu Rothenfels, Marie von Wilow-Moerlins vom deutschen Theater tritt in der Rolle der Walschraun Karusch auf, Anna von Valen (Lessing-Theater) verkörpert die Gräfin Natalie von Röder zu Rothenfels, geb. von Weser, während Ernst Ludwig vom Kleinen Theater in der Rolle des Rechtsanwalts Passow auftritt. Den Erbgrafen Ernst Röder zu Rothenfels gibt Magnus Stifter vom Hoftheater Darmstadt wieder, während Emma Flemmich vom Westend-Theater als Erbgräfin Maria von Röder zu Rothenfels, geb. von Holtmann, und Ernst Pittschau vom Berliner Kleinen Theater als Graf von Röder zu Rothenfels im Filmbilde auf der Leinwand erscheinen. Die Bilderaufnahmen stammen von Max Fassbender, erscheinen klar und deutlich, und führen das Publikum verständnisvoll durch das handlungsreiche Stück, das von Anfang bis Ende von Fäden glücklicher und unglücklicher Liebe durchweht ist. Die Titelrolle behandelt den unbekanntem Erben eines vor Jahren gestorbenen Aristokraten und der Gang durch alle Akte ist der Lehre des Buddhismus zugrunde gelegt: „Ein Ende, nach dem zu streben das höchste Ziel des Menschen bilden soll.“ Das Schicksal des Hauptdarstellers in dem Drama ist hart, und hat der Autor es künstlerisch verstanden, in Bildern ohne Worte sein Wert zu einem spannenden, packenden zu gestalten, das sicher im Publikum großes Interesse erwecken und zu zahlreichem Besuch Veranlassung geben wird. Darum nehme man die wenigen Vorstellungen, in denen das Werk sich widerspiegeln wird, zu recht zahlreichem Besuche wahr, und sei dem zu Grunde gelegten Motto des Dramas eingedenk: Ein Wesen entsteht, — ein Wesen vergeht — Was war ist nicht mehr, wird aber weiter sein! — Als Beigabe gelangt noch ein großes Lustspiel: „Reiner von Weiden“, zur Vorführung, in dem Albert Faulig und Ernst Lubitsch ihre Künste spielen lassen, das Publikum zu Sachwalden hinzureißen. Das übliche, ebenfalls hochinteressante Belprogramm bietet außerdem noch viel Interessantes.

## Theater, Konzerte, Kunst etc.

Lieder-Abend im Wäldchen in Bad Salzbrunn.

Seit jenen Tagen, wo kurz nach der Kriegserklärung Hunderte hinaus ins Wäldchen strömten, das erste Kriegsgebet zu tun, ist dieser Ort ein würdiges Bestium geworden. Er war es auch am Sonnabend, wo in den Abendstunden der Herzog'sche Chor aus Waldenburg in der kleinen Musikhalle Ausstellung genommen hatte, eine wahrhaft musterhafte Auswahl alter Chorsätze und Lieder alter Volkslieder zu singen. Voll tiefer Andacht Klang das Lutherlied: „Berlei' uns Frieden gnädiglich“ in den Abendfrieden hinein. Das hob die Herzen himmelan und himmelan die Hände. Der prachtvolle Satz von Bartholomäus Gesus gibt den Charakter einlaqtia wieder in seinem Sichdurbringen vom schwermütigen Moll zum erlösenden Dur im letzten Amen. Ein Bild der Abendstimmung, des tiefen Friedens unter den lisse raunenden Bäumen gab das Finzenhagen'sche „Abendlied im Freien“. Die beiden folgenden alten schlesischen Volkslieder, die heute noch mancherorts leben, waren die Meisterstücke des Chores für diesen Abend. Einzig und allein das Zwiesgespräch „Maria auf dem Berge“ wäre ein Veneis, in welchem meisterlicher Juchst sich der Chor hält, und wie solche Sorgfältigkeit im Ausaleich der Stimmen, in Sprache und Dorggebung das Zeichen echter Kunstfertigkeit ist. Sein gesponnen in Satz und Vortrag war auch das alte niederländische Volkslied vom „Spielmann und Mägdlein“.

Der zweite Teil der Verträge war Sagen und Lust: die echte deutsche Volksweise, wie sie das deutsche Gemüt widerspiegelt: derb und poltrig, voll Spottlust und sein fitfam wie ein Liebeswerben der Regnitzläufer. „Der Schneider Inbrestag“ und der „Beter Michel“ sind zwei solche über die Masken lustige Sänurven, wie sie unser Volk in den Spinnstuben sang. Die goldenen Lebensregeln im „Bruder Lieberlich“, eine herzliche, gemütvollte Weise aus dem „Augsburger Tafeltonnell“, gehen in jene Zeit zurück, die man die Glanzzeit des unbegleiteten Chorgesanges nennt. Eines der glänzendsten Musterbildchen jener Zeit ist der sein gesponnene Satz von Scandellus „Die Denne“, den der Chor schelmisch vortrug. Wir bemerken hier nur, daß es eine ungerechtfertigte Maßnahme ist, solchen schlichten Liedern ein Gewand voll gequälter Darmonen und Formen zu geben; ja, das kann sogar zur Verwischung des Wesens unserer Volkslieder führen. Die ausgefallenen Sätze sind in ihrer Art die echte Form des Volksliedes. Doch das ändert nichts an der köstlichen Freude, die der Chor gewirkt hat. Wer das Werk so vollendet forsetzt, das unsere Wanderorgel so brav begonnen, der geht einem völkischen Hochziel nach und verdient Dank. Herr Herzog und seine wackere Schar dürfen sich bei dem Uberschauen des Erfolges ebenfalls freuen. Doch auch der künftige Erfolg für die gute Sache der Feldbücherspender wird nicht gering sein, denn die Menge dankbarer Hörer war groß.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kalantesten Bedingungen.

Die alles erklären, warum ich sie gewöhren ließ und mich ihr fügte. In diesem ersten Augenblick unseres Wiedersehens bin ich nicht dazu imstande. Uebrigens ist meine liebe Mutter tot. Ihr Herz, das lange schon zu Affektionen neigte, hat plötzlich zu schlagen aufgehört, als die Nachricht kam, daß Egou gefallen sei, mein einziger Bruder."

Annemarie wagte kaum zu atmen. Sie glaubte ersticken zu müssen an dem Mittweh, das ihr die Brust zusammenschürzte, während Alfred Scheinbar so gelassen und ruhig sprach.

Und er fuhr jetzt wie aus einem schweren Traum fort: "Was haben wir da draußen alle schon gelitten, Annemarie. Man weiß keinen rechten Unterschied mehr zwischen Tod und Leben. Ich wußte eigentlich nur noch, daß ich einmal ein Mädchen sehr, sehr lieb gehabt hatte. So lieb, daß diese Liebe wie etwas Unverrückbares in meiner Brust eingeschlossen lag. Und als ich ganz allein von zwei Gräbern in ein verlassenes Haus kam, da setzte ich mich hin und schrieb an Dich. In der Gewißheit, daß meine Gedanken Dich für mich festgehalten hatten. Denn was uns trennte, war doch nur äußerlich."

Annemarie weinte über ihren gefalteten Händen: "Neuerlich, ach ja, gewiß. Und doch — ich bin jetzt bei einer sehr gütigen, zu mir fast mütterlichen Frau, aber selbst sie sagt, es darf an den äußeren Mitteln zu einem festen Glück nicht fehlen."

Alfred lächelte auf eine ergreifend schmerzliche Art: "Wenn Du es wüßtest, Kind, wie da draußen die Werte verschoben sind. Was alles meine Augen gesehen haben. Wenn Du mich lieb hast wie damals, dann vergiß alles andere und ich werde sorgen, so oder so, wie es dem Manne ziemt. Gegengründe kenne ich nicht mehr. Höheres und mehr als zwei Herzen, die in Ehrlichkeit für einander schlagen, gibt es nicht. Das lohnt jeden Kampf. Daran macht eine ganze Welt mich nicht mehr irre."

Annemarie hatte sich ihm in die Arme geschmiegt bei seinen letzten Worten.

Und während über die kleine Holzstiege jetzt ein Gewitter mit schweren Hagelkörnern herniederprasselte,

hielt Alfred Annemarie noch immer umfangen. Nicht stürmisch und mit ungebändigter Leidenschaft, ganz still, wie man es eigentlich nur ist, wenn man in seltenen Augenblicken dem Herrgott selbst ein Selbstbild ablegt.

### Tageskalender.

1. August.

1201: Gründung der schweizerischen Eidgenossenschaft. 1744: \* der Naturforscher Jean Lamard († 1829). 1798: der engl. Admiral Nelson vernichtet die franz. Flotte bei Abukir. 1884: † der Schriftsteller und Dramaturg Heinrich Laube in Wien (\* 1806). 1895: † der Geschichtsschreiber Heinrich von Sybel in Marburg (\* 1817). 1914: Kaiser Wilhelm II. ordnet nachmittags 5¼ Uhr die Mobilmachung des Heeres und der Flotte an. In den Bezirken der Grenzarmeen wird der Landsturm ausgerufen. An Rußland wird der Krieg erklärt. 1915: die Deutschen besetzen Witau.

### Der Krieg.

1. August 1916.

Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde zum Oberbefehlshaber im Osten ernannt. — Der Kaiser sprach in einem Erlass den Arbeitern und Arbeiterinnen für den Hoeresbedarf den Dank aus für ihre treue Pflichterfüllung. — Im Westen wurde der Feind nördlich der Somme, wo er bei Maurepas mit sehr starken Kräften angriff, unter für ihn schweren Verlusten geschlagen. Bei Verdun machten die deutschen Truppen Fortschritte, indem sie den Berg nördlich der Feste Souville nahmen. — Im Osten wurden die Russen bei Pinsk und am Stochod abgewehrt, ebenso an der Strypa. — An der Kantajusfront griff der Feind die Türken mit starken Streitkräften an, holte sich aber zwischen Wittis und Misch nur eine Niederlage, die ihm 2000 Tote kostete. Ein englischer Landungsversuch bei Ataba wurde unter türkischem Feuer rasch vereitelt.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 177.

Waldenburg, den 1. August 1917.

Bd. XXXIV.

## „Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wothe. (Copyright 1917 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

21. Fortsetzung.

Lori, noch ganz niedergebroschen von der Nachricht über die schwere Verwundung des geliebten Bruders und der bevorstehenden Abreise Gerhards, die sie nicht so nahe geglaubt, war auf die Galerie des weiten Bibliotheksaales geflüchtet. Da mußte sie ein heimliches Gächeln, wo man nicht entdeckt wurde, selbst dann nicht, wenn jemand die Bibliothek betrat. Da wollte sie warten, bis die Unterredung ihres Vaters mit Gerhard beendet war. Sie hatte das bestimmte Gefühl, als ob diese Unterredung kein gutes Ende nehmen würde und hochte nun da in ihrem „Märchenwinkel“, wie sie den verborgenen Platz getauft, und träumte.

Vorsichtig hatte sie die lichtgrünen Seidengardinen, die den Platz, wo die Märchenbücher der Kinder standen, von der Bibliothek abschlossen, halb zugezogen. Sie konnte so den unteren Raum ganz überblicken, ohne selber bemerkt zu werden.

Loris Gedanken waren bei Gerhard und bei allen Gefahren, in die er heute wieder hinaus mußte.

Sie betete plötzlich, für ihn und für sich. Eine jähe Angst schnürte ihr fast die Brust zusammen, bis schließlich eine dumpfe Betäubung sie übermannte.

Plötzlich schreckte ein Geräusch sie aus ihrem trostlosen Hindämmern auf.

Fast ängstlich spähte sie in den Saal hinab. War die Unterredung ihres Vaters mit Gerhard schon zu Ende? Nein, es war Bergitta, die in den Saal trat.

Mit dem ihr eigenen Schweben glitt Bergitta in ihrem weißen, lang herabwallenden Kleide zu dem großen Runderker des Saales und ließ sich dort auf einem der hochlehnten geschnittenen Stühle nieder, die sich um einen großen runden schwarzen Eichentisch reiheten.

Auf dem Tische lagen dicke Folianten, kostbare alte Bände, in die Loris Vater sich so gern vertiefte, die Kunde gaben von alten Zeiten und Menschen, die lange vordem gelebt und gelitten.

Lori senfte schwer.

„Wer doch tot sein könnte“, dachte das Mädchen.

Der Seufzer fand ein Echo. Lori hörte Bergitta, den Kopf in die Hand gestützt, schwer seufzen. Das sonnige Lächeln war ganz aus dem Antlitz der geliebten Lehrerin gewichen und Lori gewahrte, daß die feine weiße Hand Bergittas, die achtlos die Seiten einer alten Chronik durchblättert, leise zitterte.

„Trägt auch sie Leid?“ fragte sich plötzlich Lori. „Bergitta, die von allen Seiten geliebt, begehrt und verehrt wird?“

Und plötzlich klopfte wieder die heiße Angst um Bergitta, um den Vater, um die Mutter in dem jungen Herzen.

„Auch Wallbrunn hilft nicht“, dachte Lori einen Augenblick verzweifelt, „und ich hatte es so fest geglaubt.“

Sie hochte auf ihrem Kinderbänkchen da oben und schlang verzweifelt beide Hände um die Knie.

Wie schön Bergitta war. Blauschwarz und düstert umwogte das wellige Haar die weißleuchtende schmale Stirn. Durch die acht Fenster des Runderkers fiel das scheidende Sonnenlicht über die weißgekleidete Gestalt, sie mit einem Rosenschein überflutend. Ein gelbseidener Schal schmiegte sich lässig um die Schultern Bergittas. Wie flüssiges Gold leuchtete er im Sonnenlicht.

Lori konnte den Mick nicht von ihr wenden. Wie ein Cherub erschien sie ihr. Mußten nicht goldene Flügel aus den zarten Schultern Bergittas emporsprossen und sie stracks in den Himmel tragen?

Lori dachte:

„Du mußt bei Bergitta Zuflucht suchen, du mußt deinen Kopf in ihren Schoß bergen und ihre feine Hand muß über deine tränennasse Wange streicheln, dann wird dein Herz leicht werden.“

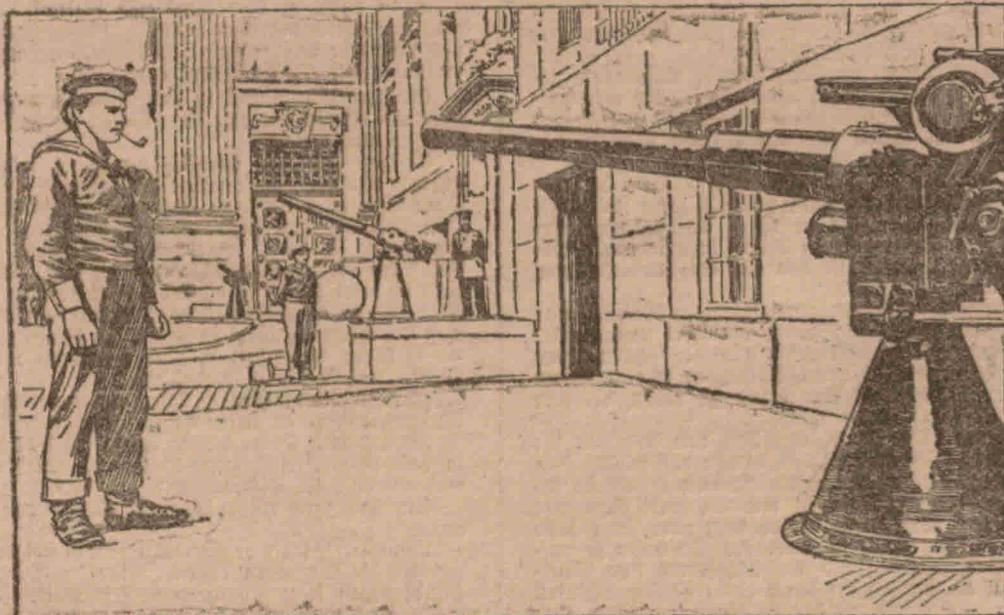
In dem Augenblick, wo sich Lori erheben wollte, knarrte da unten eine Tür.

Mit erschreckten Augen sah Lori, wie Gerhard in den Saal und auf Bergitta aufstürzte.

Lori, unfähig, sich zu rühren, sank auf die kleine Bank zurück. Ihr Auge blickte starr hinter dem etwas zurückgeschobenen Vorhang in den Saal hinab.

Was sie sich soeben selbst gewünscht, das geschah da unten.

Gerhard war Bergitta zu Füßen gesunken; aufschluchzend barg er seinen Kopf in die Falten ihres spinnwebfeinen Kleides, und Bergittas Hand, diese wie ein Blumenblatt zarte



Erbeutete Geschütze bewaffneter englischer Handelsdampfer vor dem Reichsmarinarsperrgebiet in Berlin.

weiße Hand, strich sorgend, mütterlich über seine heiße Stirn.

„Stehen Sie auf, Gerhard“, hörte Lori Vergitta wie aus weiter Ferne sagen. „So zieht kein Kriegsmann in den Kampf.“

Gerhard schnellte empor.

Alle Weichheit war wie fortgewischt aus seinem Antlitz.

Lori hatte die Empfindung, als müsse sie jetzt fliehen und mit keinem Blick zurückschauen auf die beiden dort unten. Aber ihr Fuß war wie gebannt. Nicht um Leben und Seligkeit wäre sie jetzt gewichen.

„Sie haben ganz recht, Fräulein v. Ulmen“, gab Gerhard Vergitta zur Antwort, „so wie ich, zieht kein Kriegsmann in den Kampf. Ein fleckenloses Ehrenschild ist für den, der kämpfen will, das erste Gebot. — Ich habe es vertirrt, und die Strafe wird nicht ausbleiben.“

„Kommen Sie doch zu sich, Gerhard“, sprach Vergitta streng. „Was haben Sie denn verbrochen, daß Sie so außer sich sind?“

„Was ich tat? Gelogen und betrogen habe ich, die liebsten Menschen getäuscht, nur um Ihren Wunsch zu erfüllen. Ich kann aber nicht, Vergitta! Soeben habe ich meinem Schwager gebeichtet, als er mich aufs Gewissen fragte, ob ich Lori liebe. Die Lüge hätte mich erstickt. Ich habe ihm gesagt, daß ich nur Sie, Vergitta, liebe, daß Sie mich aber zurückgewiesen und mir den Weg zu Lori zeigten, die mich lieb hat. Ich habe versucht, diesen Weg zu gehen. Mit dem heiligsten Willen, Lori glücklich zu machen und Sie zu vergessen, habe ich mich seinem Rinde genahet, das ich lieb hatte wie eine Schwester. Aber jetzt, im Augenblick des Scheidens, da konnte und wollte ich ihn nicht heiligen. Natürlich wollte ich Lori mein Wort halten, aber lieben, so wie ich Sie geliebt, Vergitta, könnte ich sein Kind nie.“

Wie ein dumpfer Fall, ein ächzender Laut drang es in den Saal hinab.

„Ist jemand hier?“ fragte Gerhard laut schend. „Es ist nichts“, beruhigte er Vergitta.

Er trat hinter Vergittas Stuhl, und sah auf den alten Folianten nieder, der vor ihr aufgeschlagen lag.

Sein Auge haftete auf der großen, seltsamen beschneiderten Schrift und unwillkürlich las er halblaut vor sich hin:

„Ein Rittersmann liebte eine wunderholde Frau, zart von Angesicht, mit Augen wie die Sonnen. Aber die junge Königin hatte einen anderen erwählt, da zog der Rittersmann in den Krieg und kehrte nie zu der zurück, die Jahr um Jahr auf dem Saller Ausschau hielt, ob keine Kunde käme von dem Rittersmann, der in fernem Landen starb und tot und begraben war.“

Vergitta wehrte leise mit der Hand.

„Werden Sie auch an mich denken, Vergitta, wenn ich nicht wiederkehre?“

Vergitta schob müde das Buch zurück und stand auf.

Hoch und stolz trat sie vor ihn hin.

„Habe ich Ihnen jemals Veranlassung gegeben, Gerhard, zu glauben, daß ich Sie liebe?“

„Nein, gewiß nicht, Vergitta. Sie haben mir immer gezeigt, wie aussichtslos meine Liebe sei, und ich hatte auch gewiß die ehrlichste Absicht, in Loris Liebe Vergessen zu suchen. Aber das dumme Herz da in der Brust, das will nicht. Ich kann nicht ohne Sie leben. Ich will es nicht!“

„Machen Sie sich und mir die Abschiedsstunde doch nicht so schwer. Selbst wenn ich Sie geliebt hätte, Gerhard, wäre ich nie die Ihre geworden, denn wir passen nicht zueinander. Es war meine innerste Ueberzeugung, daß Sie an Loris Seite ein reiches Glück finden würden. Sie haben sich dieses Glück nun selbst verschert, und ich kann nur Sie und das arme Kind beklagen, dessen junge Liebe so grausam zertreten wird. Und nun lassen Sie uns scheiden — als Freunde scheiden, Gerhard. Wenn Sie wiederkehren, bin ich weit von hier — wer weiß wo? Und Sie haben mich vergessen. Sie werden dann einsehen, wie recht ich hatte, daß ich Sie andere Wege wies als den, der zu mir führt.“

„Wenn ich wiederkehre, Vergitta, darf ich Sie dann noch einmal fragen?“

„Nein, bester Freund! Niemals.“

„Nur wenn Sie einen anderen lieben, können Sie diese Antwort geben.“

„Vielleicht ist es so“, entgegnete Vergitta mit zuckender Lippe. „Vielleicht aber ist meine Liebe noch weit hoffnungsloser als die Ihre.“

Da wurde das junge Soldatengesicht erbsahl. Wie in Schmerz, Zorn und Wut, ballte er beide Hände. Dann lösten sie sich wieder und fielen schlaff herab. Er klappte die Absätze gegeneinander und sagte kühl:

„Leben Sie wohl, mein gnädiges Fräulein!“

„Nicht so, Gerhard“, bat Vergitta mit ihrer weichen Stimme und streckte ihm liebevoll wie eine Schwester ihre beiden zarten Hände entgegen, „wenn Sie gehen, so gehen Sie mit meinem treuesten Segen, als mein Freund, mein Bruder.“

Er stürzte auf sie zu und zog ihre schmalen Hände an seine Lippen, an seine Augen, die voll Tränen standen, dann stürzte er ohne ein Wort aus dem Saal.

Vergitta sah ihm müde nach.

Eine Träne floß ihr langsam über die Wange.

„Arme, kleine Lori“, dachte sie wehmütig, „nun war all mein Wünschen und Hoffen für Dich umsonst.“

Ihr Blick flog hinaus, empor zu den Schneebirgen. In die Rosenschleier des Abends gehüllt, glühten sie, in wunderbarer Pracht. Die heißen Sonnenhände hobten noch einmal die

dämmernden Schatten der Nacht, sie zeigten noch einmal ein schier märchenhaftes Lichterprunk.

Dann erlosch der Glanz.

Vergitta schauerte leise zusammen. So lautlos, wie jetzt hier Farbe und Licht verschwand, so ging wohl auch ihr Leben dahin. All ihre Hoffungsfreudigkeit von gestern war verweht, der heutige Tag hatte sie so müde gemacht, so unsagbar müde.

(Fortsetzung folgt.)

### Verlobung.

Skizze von Minna von Heide.

Nachdruck verboten

Es goß. Goß in Strömen. Und all die Zeit war nun herrlichster Sonnenschein gewesen. Man hatte sogar geschmäcket nach Regen. Aber heute hätte er noch fernbleiben dürfen. Wo sollte man nun hin und wie würde man sich gegenüberstellen!

Annemarie flüchtete sich unter eine Eiche, von wo sie den Waldweg genau übersehen konnte.

Ob sie überhaupt hätte kommen sollen? Wie bitter war damals alles gewesen. Und wenn sie auch längst keinen Groll mehr im Herzen trug, wäre es, wie die Dinge nun einmal lagen, doch am Ende besser gewesen, sie hätte Alfred geschrieben. Hatte er sich doch selbst damals nicht einmal persönlich mit ihr ausgesprochen, seine Mutter war gekommen. Noch heute sah Annemarie die sehr elegante und sehr stolze Frau vor sich. Und noch heute hörte sie die Stimme: „Sie müssen es ja einsehen, liebes Kind, daß mein Sohn die äußeren Verhältnisse mit in Betracht ziehen muß. Ich kann in keiner Weise einspringen, sondern muß mir im Gegenteil selbst Einschränkungen auferlegen meines jüngeren Sohnes wegen, der, wie Sie wissen, Offizier ist. Vermögen habe ich kaum nennenswertes und die Pension, die ich beziehe, ist sehr bescheiden. Wie gesagt, Alfreds Weg ist von vornherein ein verpflüchteter, wenn er eine vollständig mittellose Frau heiratet.“

Das harte Wort „verpflücht“ hatte Annemarie getroffen, als ob sie geschlagen worden sei. Sie war aufgestanden und hatte nichts sagen können als eine Frage: „Gnädige Frau, kamen Sie mit Alfreds Einverständnis oder gar in seinem Auftrage?“

„Das versteht sich doch von selbst!“ hatte die Besucherin geantwortet und hatte plötzlich, jeder Zoll Offiziersfrau, hochausgerichtet in ihrer majestätischen Erscheinung vor Annemarie in ihrem bescheidenen Stübchen gestanden. „Was ist das für eine Unterstellung, daß Sie daran zweifeln?!“

Das damals erst einundzwanzigjährige Mädchen war feuerrot geworden. Es hatte verwirrt gestammelt: „Verzeihung, gnädige Frau.“ Und die schöne Frau hatte sich dann wirklich herabgelassen, in sehr gnädigem Tone „vernünftig“ mit Annemarie zu reden, die nun stillschweigend auf alles einging.

Vor allem sollte sie V. verlassen, und das war ihr zum Glück viel schneller möglich, als sie das selbst hoffen konnte. Ausschließlich ihren Musikstudien konnte sie sich ohnehin auf die Dauer nicht widmen, weil dazu ihre Mittel nicht ausreichten. Ueber kurz oder lang hätte sie leben müssen, etwas zu erwerben. So nahm sie aufatmend eine Stellung als Gesellschafterin und Reisebegleiterin an, die sich ihr durch einen günstigen Zufall bot. Die alte Dame, zu der sie dadurch gehörte, war eine verwitwete Justizrätin, die bald nach dem Tode ihres lange verstorbenen Mannes auch ihre einzige Tochter im blühenden Alter von achtzehn Jahren verloren hatte. Eine Frau, die des Lebens bitterstes Leid erfahren hatte, die dadurch aber nicht selbst verbittert

war, sondern doppelt liebreich und milde und sich zu allen Dingen in ein Verhältnis zu setzen wußte, daß das beste Licht darauffiel.

Mit dieser herzengewarmen und gütigen Frau sprach Annemarie sich später in einer vertraulichen Stunde aus. Und was sie da zu hören bekam, war ihr lange nachgegangen und hatte Alfred in ihren Augen sehr entlastet. Das Studium der Jura sei wirklich ein so schwieriges Fach, wie kaum ein anderes. Und gerade was die wirtschaftliche Seite anlangte. Frau Justizrat schloß ungefähr wörtlich: „Und überhaupt, liebe Annemarie, es ist schon so in unseren Kreisen, man kann nicht ohne Geld fertig werden. Man kann sich zwar sehr wohl ohne Geld haben, aber in all den kleinen und kleinalichen Sorgen des späteren Alltags wird aus der Liebe eine Art Debauern des einen mit dem andern. Wie oft habe ich das leider mit ansehen müssen!“

Nur über das eine kam Annemarie nicht weg, daß Alfred ihr seine Mutter geschickt hatte. Warum war er nicht selbst gekommen? Wo er ihr überhaupt niemals ein bindendes Versprechen gegeben hatte, also nicht einmal sein Wort direkt zu brechen brauchte. Sie waren doch in erster Linie nur gute Kameraden gewesen, denen gegenseitige Freiheit das vornehmste ist.

Aber nun würde es wohl klar werden zwischen ihnen. Sein Brief drückte zwar nichts Bestimmtes aus, aber Annemarie fühlte durch die Zeilen hindurch, daß auch er unter der Trennung gelitten hatte und daß es wohl sein Wunsch war, ihr den Stachel zu nehmen. Warum sollten sie nicht Freunde bleiben? Sie, Annemarie, würde dieser Freundschaft sicher nichts in den Weg legen. Und vor allen Dingen wollte sie nicht gekränkt und kleinlich tun. Sie wollte ganz ruhig bleiben, der ersten Zeit entsprechn.

Und doch schlug dem Mädchen das Herz in heftigen Schlägen, als es jetzt eine hohe Männergestalt in selbgrauer Offiziersuniform sich ihr entgegen schreien sah.

Und im nächsten Augenblick zitterte die ganze zierliche Gestalt. Alfred nahm nämlich zunächst nur schweigend seinen Mantel von den Schultern und legte ihn um sie, um sie gegen den peitschenden Regen besser zu schützen, der jetzt auch durch die Bäume drang.

Dann nahm er ihre Hand und sagte, bevor sie ihn auch nur richtig bezähen konnte: „Komm Annemarie!“ und führte sie in eine kleine Holzhitze, die festgezimmert in lauter dichtem Buschwerk lag.

Es war fast dunkel in dem ziemlich engen Raum und als Annemarie mit der Linken vorsichtig tastete, hielt er auch die fest.

Er zog das wie gänzlich im Bann seines Luns stehende Mädchen sanft neben sich auf eine kleine Bank. Dazu sagte er — es klang innig und beschwichtigend —: „Du brauchst Dich nicht zu fürchten, kleine Annemarie. Du weißt, ich lebe hier früher mehrere Semester. Selbst die verborgenste Ecke kenne ich hier. Wie häufig habe ich beim Jagen in diesem Häusel gefressen. — — — Aber nun habe erst einmal Dank, daß Du gekommen bist. Daß Du mir trotz allem so ganz Dein Vertrauen liehest. — — Mein Brief hat ja eine wunderbare Reise gemacht. Und das jetzt in Kriegszeiten.“

„Ja“, sagte Annemarie leise, „es war wohl fast ein Wunder, daß er in meine Hände gelangte.“

„Annemarie, Deine Augen haben sich jetzt sicher hier in dem Dämmerlicht zurechtgefunden. Sieh mich einmal an, ich bitte Dich darum.“

Sie hob ihre tränensternen Augen voll zu ihm auf.

„Amentle“, sagte er überwältigt und neigte sich vor, um ihr die Augen zu küssen. Aber da legte sie beide Hände gegen seine Schultern und schob ihn sachte von sich. „Das nicht, Alfred. Ich bin gekommen, weil ich glaube, wir könnten als Freunde wieder scheiden, ohne ein Restchen Groll.“

„Liebling“, sagte er, und sie empfand alles, was er in das Wort hineinlegte, „meine Mutter hat es gewiß gut mit uns gemeint und zu anderer Zeit will ich

Kerenski hat die völlige Umbildung der Kaukasus-Armee angeordnet. In der Festung Kars wurde der ganze dort stationierte Fliegerpark von meiternden Truppen vernichtet. Der Artilleriechef der Festung wurde wegen dieser Vorkommnisse seines Postens enthoben. Auch in Chiwa und Turkestan wird erneut gekämpft. Die meisten Verbindungen dorthin sind unterbrochen. Die in Kaukasus und in der Krim ausgebrochene Pest nimmt infolge der herrschenden Desorganisation und des starken Mangels an Ärzten eine gefährliche Ausbreitung an.

## Letzte Nachrichten.

### Der Reichskanzler nach Dresden gereist.

W.B. München, 30. Juli. Reichskanzler Dr. Michaelis ist heute Abend mit den Herren seiner Begleitung nach Dresden abgereist.

### Generalmajor von Funk †.

Berlin, 31. Juli. Laut „Sozial-Anzeiger“ ist Generalmajor Albert von Funk, der im württembergischen Kriegsministerium tätig war, im Alter von 70 Jahren in Stuttgart gestorben.

### Graf von der Osten-Janowitz †.

W.B. Berlin, 31. Juli. Nach Meldungen der Morgenblätter ist der Br. der Gattin des Generalfeldmarschalls von Mackensen, Ermer Graf von der Osten-Janowitz, Wittmeister und Eskadronführer der 1. Leibgularen, im Alter von 38 Jahren gefallen.

### Staatsrat Kunowski in Warschau †.

W.B. Berlin, 31. Juli. Einem Privattelegramm des „Berliner Tageblattes“ zufolge ist das ehemalige Mitglied des vorläufigen polnischen Staatsrates Kunowski in Warschau gestorben.

### Josef Freusberg †.

Berlin, 31. Juli. Wie der „Sozial-Anzeiger“ meldet, ist gestern Abend im St. Franziskus-Sanatorium in Berlin der Wirkliche Geheim Oberregierungs- und Vortragende Rat im Kultusministerium Josef Freusberg im 75. Lebensjahre gestorben. Er gehörte dem Kultusministerium seit 1900 an.

### Bestätigung der Kanzler-Enthüllungen.

W.B. Berlin, 31. Juli. Zu den Enthüllungen des deutschen Reichskanzlers erklärt, wie die „Vossische Zig.“ meldet, der frühere Korrespondent und jetzige Redakteur vom „Journal de Geneve“ u. a., es sei richtig, daß im Laufe der geheimen Kammer Sitzung ein Dokument verlesen worden sei, das beweise, daß Herr Briand im Februar d. J., also kurz vor dem Sturz des Jaren, von den Alliierten gewisse Gebiete auf dem linken Rheinufer versprochen worden seien. Manche Abgeordneten hätten diese Rede sehr schön, manche aber ungenügend gefunden. Da sei Herr Ribot auf die Tribüne gestiegen. Er habe die Ansprüche des Briand'schen Kabinetts auf das Saarbecken fallen lassen und mit umso größerer Energie das Anrecht Frankreichs auf Elsaß-Lothringen darzustellen versucht.

## Lebensmittellisten.

In der Woche vom 6. bis zum 12. August 1917 können gegen Abschnitt 49 der Lebensmittelliste empfangen werden:  
100 Gramm Pasterloden zum Preise von 9 Pfg. oder  
100 Gramm Graupe zum Preise von 6 Pfg.,  
ferner gegen Abschnitt 50:  
70 Gramm Feigwaren, entweder Wasserware zum Preise von 7 Pfg. oder Auszugsware zum Preise von 10 Pfg.,  
ferner gegen Abschnitt 51:  
50 Gramm Suppenzeugnisse, entweder 1 Suppenwürfel oder Suppenmehl oder Sago oder Kartoffelwalmehl.  
Nach Ablauf obiger Frist verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.  
Waldenburg, den 30. Juli 1917.

### Der Landrat.

## Brennnotiz.

Am 31. Juli 1917 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 997/5. 17. R. R. M. zu der Bekanntmachung vom 31. Mai 1916, betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flach, Ramie, Hanf, Jute) und daraus hergestellten Garnen und Seilsäden, Nr. W. M. 57/4. 16. R. R. M. veröffentlicht worden, welche die Meldepflicht des § 2 der Bekanntmachung Nr. W. M. 57/4. 16. R. R. M. auch auf Tierhaare jeder Art, sowie auf Abschnitte, Abgänge und Abfälle jeder Art von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen ausdehnt.  
Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände unterliegen der Meldepflicht in der in den amtlichen Meldebögen vorgesehener Einteilung.  
Diese Nachtragsbekanntmachung tritt mit dem 31. Juli 1917 in Kraft und ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Das **Releviertende Generalkommando des VI. Armeekorps.**

## Sür Hotels, Gastwirtschaften etc.!

Die auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22. März 1917 erlassene

## Bekanntmachung

der Reichsbekleidungsstelle über die Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften vom 14. Juli 1917

ist als vorchriftsmäßiger Aushang gedruckt, je Stück 20 Pfennige, zu haben in der

Belohnungsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

## Die letzte Periode des Krieges gekommen?

Berlin, 31. Juli. (Nicht amtlich.) Nach der „Voss. Zig.“ erfährt der Londoner Korrespondent der „Neuen Züricher Zig.“ aus dortigen politischen Kreisen, daß die Resolution des deutschen Reichstages Ausichten auf eine Regelung der Friedensfrage durch Verhandlungen eröffne, trotzdem die Resolution keine Anspielung auf einen Schadenersatz enthält. Die angekündigte Schaffung eines Ministeriums für den Wiederaufbau nach dem Kriege deute darauf hin, daß man die letzte Periode des Krieges als gekommen erachte.

## Gruben-Explosion in Bochum.

W.B. Berlin, 31. Juli. Wie die Morgenblätter melden, hat sich auf der der Bochumer Bergwerks-Aktien-Gesellschaft gehörigen Zeche „Phönix“ eine folgenschwere Explosion schlagender Wetter ereignet, der leider eine große Anzahl Bergleute zum Opfer gefallen ist. Von den an der Unglücksstelle Beschäftigten 47 Arbeiter waren bis gestern 30 Bergleute geborgen, davon 15 tot und 15 verletzt.

## Die Peterbanden im Riesengebirge durch Blitz vernichtet.

W.B. Berlin, 31. Juli. Wie das „Berl. Tageblatt“ meldet, sind die Peterbanden an dem Wege von Spindelmühle nach der Künstlerbaude im Riesengebirge infolge eines Blitzschlages vollständig niedergebrannt.

## 78 Luftangriffe auf England.

W.B. Basel, 28. Juli. Im Unterhause antwortete der Staatssekretär des Krieges, daß die Deutschen seit dem Beginn des Krieges 78 Luftangriffe auf England, davon 47 mit Hilfe von Zeppelin, ausgeführt haben. Er fügte hinzu, daß sich heute die Opfer des Raids vom Sonntag auf 13 Tote und 26 Verwundete belaufen.

## Ueber 3000 englische Handelsschiffe bewaffnet.

W.B. Rotterdam, 28. Juli. Im englischen Unterhause teilte der Sekretär der Admiralität, Ramara, mit, daß schon über 3000 Handelsschiffe bewaffnet worden seien.

## Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 31. Juli, vormittags.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf abends zu äußerster Heftigkeit, hielt während der Nacht unvermindert an und ging heute morgen in Trommelfeuer über.

Dann setzten auf breiter Front von der Yser bis zur Esch starke feindliche Angriffe ein.

Die Infanterieschlacht in Flandern hat damit begonnen.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames griffen die Franzosen südlich von Filaine in 3 Kilometer Breite an. Der Stoß brach an den meisten Stellen in unserer Abwehrwirkung zusammen; zwei begrenzte Einbruchstellen sind noch in der Hand des Feindes.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Bringen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli.

Angriffskundiger Drang nach vorwärts brachten unseren und den verbündeten Truppen in Ostgalizien und in der Rutowina neue Erfolge.

Der Grenzfluß Zbrucz wurde von oberhalb Husiatyn bis südlich von Stala in einer Breite von 50 Kilometern trotz erbittertem Widerstande an vielen Stellen von deutschen und österreichisch-ungarischen Divisionen überschritten.

Auch die osmanischen Truppen haben ihre alte Tätigkeit erneut bewiesen. Wie sie Anfang Juli in zäher Standhaftigkeit den Massenangriffen der Russen unerschütterlich trotzten und dann in raschem Siegeslauf den Feind von der Flota-Tipa bis über den nördlichen Bereich zurückwarfen, wo er sich stellte, so nahmen sie gestern in lampfeschem Draufgehen die hartnäckig verteidigte Stellung bei Niwra und Zbrucz. Zwischen Dujestir und Pruthi kämpften sich die verbündeten Truppen in Richtung auf Czernowiz die Orte Berenczanka und Sutatyn.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

In kraftvollem Ansturm durchbrachen deutsche Jäger die russischen Nachhutstellungen bei Wigniz. Der Feind wurde dadurch zum Räumen der Czernocz-Bunte gezwungen und ging nach Osten zurück.

Auch in den Baltdarpaten, am Oberlauf des südlichen Sereth, sowie beiderseits der Moldawa und Surzawa gewannen wir im Angriff oftwärts Gelände.

Unter dem Druck dieser Erfolge gaben die Russen im Westcaroniti-Abchnitt ihre vorderen Stellungen auf. Im Bereczter-Gebirge lehnte der Gegner seine Angriffe fort. Fünfmal griff er im Laufe des Tages am Mgr. Casimului an, ohne einen Erfolg zu erzielen; weiter südlich wurde eines unserer Regimenter durch starken feindlichen Stoß in eine weislich belegene Höhenstellung zurückgedrängt.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der

## Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

## Wettervorausage für den 1. August:

Strichweise noch Gewitter, sonst heiter, warm.

## Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : :  
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendscheinen und gelosten Effekten. : :  
Besorgung neuer Zins- und Dividendscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen  
Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

## Betrifft siebente Kriegsanleihe.

Wir nehmen schon jetzt Einzahlungen auf die nächste (siebente) Kriegsanleihe entgegen und verzinsen die eingezahlten Beträge bis zur Abrechnung vorzugsweise mit 4 1/2 %.

Waldenburg i. Schles., den 31. Juli 1917.

## Städtische Sparkasse.

### Dittersbach.

In den Monaten August und September 1917 hat der Bezirk IV, umfassend die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben

S, Sch, T, U, V, W, X, Y und Z,

Feuerlösch- und Übungsdienst.

Bei Alarm oder sonstigen durch Bekanntmachung in diesem Blatte angezeigten Übungen haben sich die Mannschaften sofort am Geräteschuppen, bei Feuer innerhalb des Ortes aber am Brandplatz einzufinden.

Den Befehlen und Befehlen der nachbenannten Ober- und Abteilungsführer ist unbedingt Folge zu leisten.

Als Oberführer fungieren:

Gemeindefekretär Elger,  
Gemeindeflecken-Verdant Schiller.

Als Abteilungsführer des 4. Bezirks fungieren:

Fahrhauer Böhm,  
Müller,  
Tschöke.

Begründetes Fernbleiben ist binnen 8 Tagen nach der Übung oder jedem Brande zu entschuldigen. Unbegründetes Fernbleiben vom Dienste wird bestraft.

Die Herren Hausbesitzer und deren Stellvertreter werden nach besonders erucht, die löschdienstpflichtigen Bewohner auf ihre Pflichten hinzuweisen.

Dittersbach, 27. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

### Dittersbach.

Am Donnerstag wird bei den Kaufleuten Oamer Käse, und zwar 1 Pfund zum Preise von 3.80 Mk. und ausgewogen zum Preise von 4 Mark ohne Lebensmittelliste abgegeben.

Dittersbach, den 31. 7. 17.

Der Gemeindevorsteher.

### Dittriesches Wildschaf

zu verkaufen Auenstr. 4, part.

### Dittersbach.

Mittwoch den 1. August, früh 8 Uhr, Gemüseverkauf im Amtshaus.

Dittersbach, den 31. 7. 17.

Der Gemeindevorsteher.

## Leere Rotweinflaschen

sucht zu kaufen  
L. Meyer, vorm. H. Lux.

## Lehmwaffer.

Der hiesigen Gemeinde ist ein kleiner Bohlen Zwiebad zum Verkauf überlassen worden.

Bezugsberechtigt sind: Kinder bis zu 6 Jahren, schwangere und stillende Frauen, sowie kranke Personen.

Bezugscheine werden Mittwoch den 1. August d. J., nachmittags von 3-4 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro ausgegeben.

Das Alter der Kinder ist durch Familien-Stammbuch oder Zuspfschein z. nachzuweisen.

Kranke Personen, sowie schwangere und stillende Frauen haben eine Bescheinigung des Arztes bezw. der Hebamme vorzulegen.

Lehmwaffer, 30. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

Süßher, gebild. jung. Mann, kath., im Alter von 29 J., unumw., wünscht zwecks späterer Heirat per bald Bekanntschaft mit hübscher gebildeter Dame mit etwas Vermögen, schlanker Figur, Alter 25-26 J. Junge Witwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen. Offerten unter K. S. in die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Bad Salzbrunn

Wohnhaus, neu u. geschmackvoll gebaut, mit Garten, über 900 qm Grundfläche, in landschaftlich schöner Lage, für 44000 Mark veräußlich. Anzahlung 10. bis 12000 Mark.

Julius Berger,  
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Gebrauchter Sportwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter J. G. 6 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

## Milchhöchstpreis.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien und der Bezirksfeststelle für den Regierungsbezirk in Breslau werden für den Umfang des Kreises Waldenburg folgende Milchpreise festgesetzt:

Kleinhandelshöchstpreis für 1 Liter Vollmilch	30 Pf.
	1. Magermilch 18 "
Erzeugerhöchstpreis	1. Buttermilch 18 "
	1. Vollmilch 26 "
1. Magermilch	16 "
	1. Buttermilch 16 "

Die Festsetzung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung Kraft.

Waldenburg, den 25. Juni 1917.  
Der Landrat.

In Abänderung der Fleischverbrauchsordnung — Kreisblatt 1916 Nr. 83 S. 942 ff — ordne ich hiermit an:

§ 1.  
Hauschlachtungen von Kälbern, auch solchen unter 6 Wochen, sowie von Schafen bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Landrats.

§ 2.  
Auf dem Antrage zur Hauschlachtung ist vom Amtsvorstand zu bescheinigen, daß der Selbstverfänger das Tier — abgesehen von Kälbern — in seiner Wirtschaft mindestens 6 Wochen und wenn die Schlachtung nach dem 30. September 1917 erfolgt, mindestens 3 Monate gehalten hat.

§ 3.  
Nachdem die Genehmigung zur Hauschlachtung erteilt ist, haben die Polizeiverwaltungen bezw. die Herren Amtsvorsteher unverzüglich Mitteilung zu machen, wieviel Schlachtgewicht das Tier ergeben hat und die Dauer, für die die Versorgung durch das Fleisch bewirkt wird. Diese Mitteilungen sind zur genauen Führung der Listen unerlässlich.

Waldenburg, den 25. Juli 1917.  
Der Landrat.

## Bekanntmachung.

Nach Anhörung der Preisprüfungsstellen des Kreises werden unter Aufhebung aller bisherigen Festsetzungen folgende Höchstpreise für Fleisch- und Fleischwaren für den Kreis Waldenburg neu festgesetzt.

Höchstpreise:	
<b>1. Rindfleisch:</b>	
Verbes ohne Knochen	ein Pfund 2,60 M.
mit Knochen	2,20 "
Rohfleisch	1,90 "
Zunge mit Schlund	2,25 "
ohne Schlund	3, — "
Geheir	1,80 "
<b>2. Schweinefleisch:</b>	
Schweinefleisch ohne Knochen	2,20 "
mit Knochen	1,80 "
Speck und Schmeer	2, — "
<b>3. Kalbfleisch:</b>	
Keule, Hüden, Kotelette	2,20 "
Alles übrige Fleisch	1,80 "
<b>4. Hammelfleisch:</b>	
Keule und Hüden	2,70 "
Alles übrige Fleisch	1,90 "
<b>5. Wurstwaren:</b>	
Leberwurst	2, — "
Knoblauchwurst	2, — "
Prekwurst	2, — "
Frischwurst im Darm (Füllsel)	0,80 "
	0,60 "

Beim Verkauf von Fleisch mit Knochen darf das Gewicht der Knochen 1/5 des Fleischgewichts betragen.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. August 1917 in Kraft.

Die oben genannten Preise gelten als Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (RGBl. S. 516) mit den Abänderungen der Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (RGBl. S. 25) und 23. März 1916 (RGBl. S. 258).

Überschreitungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft. Auch kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntgemacht wird. Neben der Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Auch kann die Schließung von Geschäftsbetrieben, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in der Befolgung der ihnen auferlegten Pflichten unzuverlässig zeigen, vorgenommen werden.

Waldenburg, den 26. Juli 1917.  
Der Landrat.

VI. Armeekorps.  
Stellv. General-Kommando.  
Abt. III Nr. 430/5. 17.

## Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813) bestimme ich:

§ 1.  
Mit Gefängnis bis zu einem Jahre wird bestraft, wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstanlagen, Baumschulen, Saatkämpfen, von Aekern, Wiesen, Weiden, Plätzen, Gewässern, Wegen oder Gräben entwendet.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erkannt werden.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.  
Breslau, den 31. Mai 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General.  
von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, Ober Waldenburg, Dittersbach, Bärengrund, Neuhendorf, Dittmannsdorf, Seltendorf, Althain, Neuhain, Langwalterdsdorf, Lehmswasser, den 30. Juli 1917.  
Die Amts- und Gemeindevorsteher.

Die von dem Kreisauschuß  
festgesetzten

# Groß- und Kleinhandels- höchstpreise

für Gemüse, Obst und Südfrüchte

sind als Separatdruck zu haben in der

Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Wir sind Käufer von:

**himbeeren,  
Johannisbeeren,  
Stachelbeeren,  
Heidelbeeren,  
Brombeeren,  
Süß- u. Sauerkirschen**

zu den jeweils geltenden  
Höchstpreisen.

**Gustav Seeliger,**  
G. m. b. H.

**Johannisbeeren,  
himbeeren,  
Blaubeeren,  
reife Stachelbeeren,  
Sauerkirschen, abge-  
stiebt,**  
kaufen jedes Quantum  
**Friedrich & Co.,**  
Waldenburg.

**Metallbetten** an Private,  
Katal. frei.  
Holzrahmenmatr., Kinderbetten.  
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

## Villa

in Bad Salzbrunn,  
in landschaftlich schöner Lage,  
8 Zimmer, großem Garten, über  
3000 qm Grundfläche, für 40 000  
Mark bald zu verkaufen.

**Julius Berger**  
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

## 1500 Mark

gegen gute Zinsen und Sicherheit  
für 2 Jahre gesucht. Angebote  
unter A. Z. in die Expedition  
dieses Blattes erbeten.

**Saubere Witwe**, nicht unter  
45 Jahren, wird als Wirtin  
gesucht. Von wem? sagt die  
Expedition dieses Blattes.

**Ein Schmiedelehrling**  
kann sich melden bei  
Wanzock, Waldenburg Neustadt.

## Wohnung,

moderne, 4 Zimmer, Küche und  
Zubehör, sucht junges Ehepaar  
zum 1. Oktober. Angebote mit  
Preis unter M. 44 an die Ge-  
schäftsstelle dieses Blattes.

**M**öbliertes Zimmer an Dame  
oder Herrn zu vermieten.  
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**G**ut möbl. Zimmer zu verm.  
Freiburger Str. 13, I. Et. 1.

**M**öbl. Zimmer für Herrn ev.  
mit Pent. bald zu beziehen  
Sandstraße 2a, III. 1.

**M**öbl. Zimmer bald zu verm.  
Friedländ. Str. 13, III, 1.

## Orient-Theater

Waldenburg — Freiburger Str. 5.

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Ein Kunstwerk von seltener Schönheit, Spannung und  
vornehmer Ausstattung.

Ein Kapitel a. buddhistischer Religionsweisheit „Nirwana“:  
„Ein Wesen entsteht ... Ein Wesen vergeht ...  
Was war ist nicht mehr / wird aber weiter sein ...“

# Das rätselhafte Testament.

Großes Drama mit 1 Vorspiel und 5 Abteilungen.  
In den Hauptrollen die besten Berliner Bühnenkünstler:  
Erich Kaiser-Titz, vom Lessing-Theater Berlin,  
Magnus Stifter, vom Hoftheater Darmstadt,  
Ernst Ludwig, vom Kleinen Theater Berlin,  
Ernst Pittschau, vom Kleinen Theater Berlin,  
Emmy Flemmich, vom Theater des Westens Berlin,  
Anna Pallen, vom Lessing-Theater Berlin  
Marie von Bülow-Moerlins vom Deutschen Theater  
Berlin.

Lachsalven erzeugen  
**Albert Paulig und Ernst Lubitsch in:**

## Keiner von Beiden.

Großes Lustspiel.  
Sowie das hochinteressante Beiprogramm.

Beginn pünktlich 6 und 8 Uhr.  
Gewöhnliche Tagespreise.

Vom Montag den 21. Juli bis  
Ende August sind die  
Sprechstunden nur von

**10—1 Uhr**

werktags.

**R. Reibetanz,**  
Zahntechn. Räume.  
Kaiser-Wilhelm-Platz.

## Wassersüchtige!

Nur Hydrojal, amtlich giftfrei be-  
funden, bringt garantiert schmerz-  
lose Entlerung. Anschwellungen  
schwinden, Atem wird leichter,  
Herz ruhig, Druck im Magen ver-  
liert sich. Verlangen Sie g. Müd-  
kostenfreie spez. Ausl. des Erfind.  
beim Hauptdepot Paradies-Apo-  
thek Nürnberg 2, Postfach 15.

## Hämorrhoiden

heilt „Hämorrhoidal“. Broschüre  
gratis. Zentral-Apothek Helar.  
Gebert, Breslau, Schweidn. Str. 43.

Eine Stube mit Stubenfan-  
mer, sowie 2 einz. Stuben  
Oktober zu beziehen bei

Fr. Gottschling, Ob. Waldenburg.  
Stube zu vermieten Ober  
Waldenburg, Chausseestr. 5.

Besseres Logis f. Herren Ober  
Waldenburg, Chausseestr. 8a.

## Verein für National-

übungsüb. (i. d. Kin. Handelsch.),  
f. Anfang jed. Montag, ab 8 1/2 Uhr.  
f. Fortg. Freitag, 8 1/4.  
Anmeld. z. Anfängerturien jederz.

## Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,  
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

## Konzert

des  
Künstler-Trios.

Dir. Laube.  
Sonntags von 11—1 Uhr:

## Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.



Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

# Für den Ruhm des Geliebten.

Eine gewaltige  
ergreifende Tragödie in  
4 Abteilungen gibt

## Maria Carmi

Gelegenheit, ihre große  
Darstellungskraft voll zu  
entfalten.

Dazu ein reizendes,  
nordisches Lustspiel:

## Tanterich.

Die höchst drolligen Er-  
lebnisse ein. verkleideten  
Liebhabers.

3 abwechslungsreiche,  
urkomische Akte.

## Neueste Meisterwoche!